Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Baer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.



Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 755

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 28. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung" nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Jutta" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Die Lage der deutschen Arbeit.

Die schlechten Weltmarktsverhältnisse lassen sich zur Zeit immer noch nur schwer ertragen, von einer erheblichen Besserung derselben ist auch gegenwärtig noch nicht zu reden. Zwar ist eingetreten, was vor Monaten in Aussicht gestellt wurde: einige Textilgewerbe sind günstiger beschäftigt, aber unsere Industrie bedarf einer gründlichen Umgestaltung der gegenwärtigen Lage des Weltmarktes und daran ist noch immer für die nächste Zukunft kaum zu denken. Allerdings drängt sich die Ueberzeugung immer mehr auf, daß der Höhepunkt der geschäftlichen Stille überschritten ist. Auch die Bestellungen aus unseren Absatzgebieten lassen darauf schließen, daß die besonders in Textilwaaren dort bisher vorhandenen großen Lager gelichtet sind. Das ist ein Anfang zur Besserung, aber doch nur ein bescheidener. Denn die Kaufkraft in den Absatzgebieten scheint trotz besserer Ernten und der vorläufigen Beendigung politischer Wirren noch immer gelähmt, in unseren Industriebezirken selbst sind erhebliche Lager vorhanden, von denen auch umfangreiche Bestellungen gedeckt werden können. Die Verluste sind bei derartigen Verkäufen vom Lager für den Fabrikanten oft sehr groß; denn der Waarenpreis ist, besonders wo es sich um ältere Waaren handelt, seit deren Lagerung stark gesunken und wird auch jetzt noch in den meisten Industriezweigen mit unerschütterlicher Rücksichtslosigkeit weiter gedrückt.

Ebenso laut als die Klagen über den Mangel an größeren Aufträgen klingen aus fast allen Gebieten der deutschen Erwerbsthätigkeit jene über die oft geradezu räuberischen Preisdrückereien. Selbst in Industrien, die noch zu den besseren gehören und günstiger als viele andere beschäftigt sind, läßt sich heute derartiges beobachten. Vielfach arbeitet man ohne Gewinn, überall aber ist die äußerste kaufmännische Vorsicht nothwendig, um sich vor Verlusten zu schützen, die durch eine nicht alle Winkelzüge geschäftlicher Pfiffigkeit berücksichtigende Kalkulation entstehen können.

Eine sehr gute Zeit hatten dagegen in den letzten Monaten jene chemischen Industrien, die sich mit der Herstellung von Desinfektionsmitteln beschäftigen. Die Furcht vor der Cholera trieb diese Industrien zu fieberhafter Thätigkeit und bekanntlich zu einer Preissteigerung ihrer Fabrikate, die mit Recht von der Bevölkerung angesichts der gefahrdrohenden Seuche scharfen Tadel erfuhr. Auch die Braugewerbe haben es der großen Hitze des letzten Sommers zu danken, wenn die Gewinne beim Jahresabschluß noch reichlicher ausfallen, als es sonst, trotz der schlechten allgemeinen Erwerbsverhältnisse, ohnehin der Fall zu sein pflegt. Gegenwärtig ist der Geschäftsgang in den beiden genannten Industrien wieder ein normaler. Dagegen beginnt die Arbeit in Wirkwaaren sich in einzelnen Zweigen lebhafter zu gestalten, auch die Weberei ist in manchen Stoffen günstiger beschäftigt. Im allgemeinen aber leidet auch das Textilgewerbe noch unter dem Mangel an ausreichenden Aufträgen und besonders unter der schon gekennzeichneten Preisdrückerei.

In der Maschinenindustrie liegen die Verhältnisse zur Zeit sehr verschieden. Der Lokomotivenbau hat noch immer zu thun, dagegen ist die Lage der gesammten für die Textil-Industrie thätigen Maschinenbauzweige fortdauernd eine wenig beneidenswerthe, da die Aufträge nur vereinzelt kommen und selbst dann meist wenig lohnend sind. Nennenswerth ist eine Steigerung der Produktion in der Fabrikation von Fahrrädern, die jedoch durch eine nicht unerhebliche Verschlechterung des Preises wieder ausgeglichen wird.

Für das gesammte Baugewerbe pflegt aus natürlichen Gründen im Herbst die magere Zeit zu beginnen. In diesem Jahre hatten alle zu ihm gehörigen Erwerbszweige mit der verringerten Unternehmungslust und den oft verhängnißvollen Folgen einer früheren krankhaften Spekulationssucht zu kämpfen, die auch in letzter Zeit zu zahlreichen geschäftlichen Zusammenbrüchen auf diesem Gebiet führte. Soweit das Kleingewerbe in einem Abhängigkeitsverhältniß zur Bauthätigkeit steht, ist seine Lage durch die letztere bedingt und gleichfalls eine ungünstige. In manchen anderen Handwerken besserte sich jedoch mit dem Beginn der kühleren Jahreszeit auch der Geschäftsgang, in vielen ist er ein gleichmäßig unverändert stiller. In den schweren Zeiten des Erwerbslebens traten bedenkliche Geschäftssitten doppelt schroff hervor. Auch das Kleinhandwerk leidet unter dem mächtigen Mitbewerb der Großindustrie und der Bazare.

Die gesammten Verhältnisse unseres gegenwärtigen Erwerbslebens drängen dazu, durch ernste Kritik vorhandener Uebelstände das Gebiet der deutschen Arbeit für eine gesegnetere Zukunft vorzubereiten. Großindustrie und Handwerk können nebeneinander bestehen, wenn auch in anderen Grenzen und mit anderen Formen als früher. Aber beide werden, besonders durch die heutigen Verhältnisse, auf die Nothwendigkeit hingewiesen, dauernde Erfolge nicht durch Spekulationssucht und schlimme Konkurrenzmanöver oder tarifpolitische und andere gesetzliche Maßregeln, sondern von der Erstarkung der eigenen Tüchtigkeit zu erwarten.

Denn wie in allen Künsten nur ununterbrochene Uebung zur Meisterschaft führt, so sichert auf dem gesammten Gebiet des industriellen und handwerksmäßigen Erwerbes nur der ununterbrochene Fortschritt, vereint und bedingt durch klare Einsicht in die nothwendigen Forderungen der Zeit und geleitet durch die Gesetze einer strengen geschäftlichen Moral, gesunde Entwickelung. „Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann", schließt eine bekannte deutsche Dichtung; auch die einzelnen Zweige unseres Erwerbslebens sollten das Wort mehr auf sich anwenden.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 27. Okt. Die russisch-französischen Anleiheverhandlungen interessiren hier, wie begreiflich, nicht bloß in der Finanzwelt, sondern auch ganz hervorragend in der politischen Welt. Vieles hängt davon ab, was aus diesen Verhandlungen wird. Die letzte Abrechnung im russischen Budget hat ein Defizit von über 180 Millionen Rubel ergeben. Das will sagen, daß Rußland auf dem Wege zum Staatsbankerott ist, und die Frage für das Zarenreich ist, ob es durch die jetzt aufzunehmende Anleihe auch nur den nächsten und dringendsten Verpflichtungen nach innen wie nach außen wird nachkommen können. Die russischen Kassen sind erschöpft; in der ganzen inneren Verwaltung wird von der Hand in den Mund gelebt. Was für uns aber das Wichtigste ist, die russischen Rüstungen, sogar die Erhaltung des Heerwesens auf dem jetzigen Zustande, werden unmöglich gemacht, wenn die Regierung nicht neue Geldzuflüsse zu eröffnen vermag. So entwickelt sich ein ziemlich komplizirtes und trotzdem sehr durchsichtiges System bedeutsamer politischer Fragen. Die russische Freundschaft muß für Frankreich in demselben Maße an Werth verlieren, als das Zarenreich finanziell ohnmächtig und damit militärisch leistungsunfähiger wird. Diesen Zustand zu ändern liegt natürlich im Interesse Frankreichs. Aber es wird den Franzosen anscheinend immer problematischer, ob die Aenderung durch Hergabe von noch so vielen Hunderten von Millionen überhaupt erreichbar ist, und selbst wenn diese Frage im Prinzip bejaht werden sollte, so ist sie damit noch lange nicht erledigt, da in Geldsachen bei unsern westlichen Nachbarn noch schneller als anderwärts die Gemüthlichkeit aufhört. Die russische Zwangslage führt nun aber wieder Frankreich in Verbindlichkeiten hinein, die in Paris offenbar höchst unangenehm empfunden werden. Die Ablehnung der russischen Anleiheforderungen müßte eine Erkaltung der politischen Beziehungen zur Folge haben; die Gewährung dieser Forderungen würde ein sehr schlechtes Geschäft für das französische Kapital bedeuten. Die französische Regierung hat das Interesse, sich Rußland bei guter Laune zu erhalten, und sie drückt deshalb auf die Rothschildgruppe, sie hat aber ein noch stärkeres Interesse daran, ihre Landsleute vor Schaden zu bewahren, und sie unterstützt deshalb das begreifliche Verlangen der Rothschildgruppe nach möglichst sicheren Bürgschaften beim Abschluß der Anleihe. Das Hin und Her dieser Zwickmühle wird hier mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Bekommt Rußland wieder Geld, so hätte Frankreich ein schweres materielles Opfer gebracht, und die Intimität beider Länder würde als noch mehr erstarkt gelten müssen. Scheitert das russische Anleihebestreben, so sind die Folgen sowohl für die russischen Finanzen wie für die politische Gesammtlage unberechenbar groß.

S. C. **Berlin**, 26. Okt. [Berliner Lohnverhältnisse.] Ueber die Berliner Lohnverhältnisse liegt wieder eine neue Statistik vor, die durch die städtische Gewerbedeputation veranlaßt ist. Sie bezieht sich auf die Verhältnisse im September 1891, und umfaßt 36 584 Personen, über welche von 60 Innungen, 47 Ortskrankenkassen, 8 Gewerkvereinen (Hirsch-Duncker), 23 anderen Arbeitervereinen und 385 Unternehmern Bericht erstattet ist. Wir geben die berechneten Durchschnittslöhne in den einzelnen Berufsarten nicht wieder, da sie leicht ein falsches Bild der wirklichen Thatsachen geben. Dagegen ist folgendes von Interesse:

Von den erwähnten 36 584 Personen arbeiteten 7179 nur im Akkord. 7602 empfingen neben Zeitlohn auch Stücklohn. Unter den Akkordarbeitern befinden sich auch Lehrlinge! Der Zeitlohn schwankt bei den Gesellen und Gehilfen zwischen 10 und 60 M., bei den Arbeitern zwischen 8 und 41 M. die Woche; der Stücklohn bei den ersteren zwischen 5 und 110 M., bei den letzteren zwischen 7 M. 50 Pf. und 60 M. Nur 5 M. ist der Mindestverdienst der Webergesellen, 110 M. verdiente ein Kunstformer und Kunstgießer in einer Platin-, Gold- und Silberwaarenfabrik, 100 M. überschritten zuweilen auch einzelne Rohrrichter in einer Präzisionszieherei und Steinmetzgesellen in der Marmor- und Granitindustrie.

Bei den Arbeiterinnen schwankten die Zeitlöhne zwischen 3 M. 50 Pf. und 27 M. 20 Pf.; eine Arbeiterin in einem Weißwaaren-Konfektionsgeschäft verdiente sogar 75 M. Wochenlohn.

Die niedrigsten und höchsten Löhne für jugendliche Arbeiter betrugen 1 M. 50 Pf. und 15 M., für jugendliche Arbeiterinnen 2 und 13 M. 50 Pf., für Lehrlinge 2 M. 50 Pf. und 18 M., für Arbeitsburschen 6 und 18 M.

Ebenso verdienten die Werkmeister 20–100 M., die Direktricen 24—40 M., die Vorarbeiterinnen 16—30 M.

Diese Statistik zeigt nur das Vorhandensein gewaltiger Verschiedenheiten des Lohnes, wissenschaftlich und praktisch ist mit solchen ganz allgemeinen Angaben für die Lohnstatistik wenig anzufangen, sobald man nicht die wirklichen individuellen Leistungen der betreffenden Lohnempfänger kennt.

— Die preußische Eisenbahnverwaltung will sich jetzt zur Steigerung ihrer Einkünfte das Reklamewesen dienstbar machen. Dem „Berl. Akt." zufolge findet am 28. Oktober im Ministerium des Innern eine kommissarische Berathung der Frage statt. Wir hoffen, schreibt die „Voss. Ztg.", daß man in diesen Dingen weises Maß hält. Auf die Bahnsteige und in die Wartesäle gehört, was dem reisenden Publikum nöthig und nützlich zu wissen ist, weiter nichts. Will man die Einnahmen der Bahnen erhöhen, so möge man die Benutzung der Bahn angenehmer und billiger machen. Eine Ueberfüllung der Bahnhöfe mit Reklamen würde nur in eine Belästigung des Publikums ausarten.

— In England ist im vergangenen Jahre eine Brücke mit gußeisernen Trägern eingestürzt. Dieses Vorkommniß hat dem Reichseisenbahnamt Anlaß gegeben, Erhebungen darüber anzustellen, wie viele Eisenbahnbrücken, bei denen Gußeisen zu tragenden Konstruktionstheilen verwendet ist, seit den ersten Jahrzehnten des Eisenbahnbaues in Deutschland noch vorhanden sind. Nach dem „R.-Anz." giebt es gegenwärtig nur noch 63, bei denen tragende Theile aus Gußeisen bestehen. Von diesen 63 sollen im nächsten Jahre 33 beseitigt, bezw. gegen schmiedeeiserne ausgewechselt werden, sodaß alsdann nur noch 30 übrig bleiben. So lange diese wenigen Bauwerke mit gußeisernen Konstruktionstheilen noch bestehen, werden sie fortwährend in der sorgfältigsten Weise überwacht.

— Die ortsüblichen Tagelöhne in Berlin werden nach einer Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg nach Anhörung des Magistrats für den Stadtkreis Berlin folgendermaßen festgestellt: 1. für männliche Personen über 16 Jahre 2,70 Mark, 2. für weibliche Personen über 16 Jahre 1,50 Mark, 3. für männliche Personen unter 16 Jahre 1,30 Mark, 4. für weibliche Personen unter 16 Jahre 1,00 Mark.

— Dr. Sigl, der Zentrumsdissident, der im Wahlkreis Kelheim beinahe über den Zentrumskandidaten Rauchenecker obgesiegt hätte, kündigt in einem Leitartikel über diese Wahl an, daß er den Versuch der Erlangung eines Reichstagsmandats wiederholen wird.

Hannover, 25. Okt. Der „Wes. Ztg." wird von hier geschrieben: Die Militärvorlage hält auch hier die Gemüther in großer Spannung und nicht am wenigsten die militärischen Kreise. Die Stimmung in diesen ist aber offenbar sehr getheilt. Während man häufig noch sehr entschiedene Vertheidiger der dreijährigen Dienstzeit findet namentlich auch mit Hinweisung darauf, daß bisher die Unteroffiziere den Mannschaften des dritten Jahrgangs entnommen wurden und es demnächst bei zweijähriger Dienstzeit noch viel schwieriger sein würde, geeignete Leute zu Unteroffizieren zu finden, hört man doch auch viele Stimmen für die zweijährige Dienstzeit sich aussprechen. Fast bei allen Infanterieoffizieren aber trifft man auf Bedenken wegen einer allzu starken Vermehrung des Präsenzstandes. Daß schon jetzt bei den meisten Regimentern die Zahl der etatsmäßigen Stellen nicht vollständig besetzt ist, durch die vielen Abkommandirungen aber die Zahl der wirklich in der Front Dienst thuenden Offiziere bedauerlich gering ist, daß deshalb die Kräfte der jüngeren Offiziere in stets wachsendem Maße in Anspruch genommen werden müssen, und das um so mehr, als ein gleicher Mangel an tüchtigen und zur Ausbildung der Mannschaften befähigten Unteroffizieren sich an manchen Orten in empfind-

licher Weise geltend macht, ist eine unbestreitbare Thatsache. Die bekannte Prämienauslobung hat auf die Gewinnung der nöthigen Zahl an Unteroffizieren nicht hinreichend eingewirkt. Der Offizierstand ist aber ebenfalls um so weniger im Stande, junge Leute in verstärktem Maße anzulocken, als die Offiziere durch übermäßige Anstrengung zu früh abgenutzt werden und in steigender Zahl in verhältnißmäßig jungen Jahren und dementsprechend auch in niederen Graden und mit geringer Pension zum frühzeitigen Verlassen des Dienstes gezwungen werden. Eine große Truppe mit einer ungenügenden Zahl leistungsfähiger Offiziere und tüchtiger Unteroffiziere ist aber nach dem Urtheil aller ruhig denkenden Militärs weniger kriegsbrauchbar als eine schwächere gut ausgebildete mit der hinreichenden Anzahl niederer Führer versehene Truppe. So lockend daher auch wegen des besseren Avancements eine starke Vermehrung der Armee den meisten Offizieren persönlich erscheint, so entschieden hört man doch auch Bedenken gegen eine Vermehrung, bei der die neu zu schaffenden Offizier- und Unteroffizierstellen nur auf dem Papier stehen. Ohne die Sicherheit, dauernd hinreichendes Personal an Offizier- und Unteroffizier-Aspiranten zu finden, an der es zur Zeit jedenfalls fehlt, hört man daher gerade in Offizierkreisen nicht selten eine starke Vermehrung der Armee als bedenklich bezeichnen.

Stuttgart, 26. Okt. Das Befinden der Königin Olga ist jetzt anhaltend befriedigend. Bulletins werden vorläufig nicht mehr ausgegeben.

Oldenburg, 25. Okt. Die schon erwähnten Verhandlungen wegen Abtretung der Vororte Wilhelmshavens seitens Oldenburgs an Preußen sind im Gange, aber noch nicht abgeschlossen. Falls sie zu einem befriedigenden Abschluß führen, müssen die Regierungen erst den Staatsvertrag vollziehen, der dann von den Landesvertretungen zu genehmigen ist. In der Regel läßt man die Vertretung des kleineren Landes erst einen solchen Vertrag genehmigen, ehe man die des größeren bemüht. Von solcher Vorlage an den preußischen Landtag kann danach, wie die „Wes.-Ztg." ausführt, in diesem Winter keine Rede mehr sein. Die Abtretung preußischen Gebiets an Oldenburg beschränkt sich auf die Erledigung von Grenzzweifeln, auf die Herstellung rationeller Grenzlinien, kurz um ganz geringe Grenzberichtigungen, die nicht den Charakter einer Entschädigung Oldenburgs tragen, auch nicht tragen sollen. Von „einem Theil der Grafschaft Diepholz", wie behauptet worden war, ist keine Rede.

Rußland und Polen.

* Nach einer der „Polit. Korr." aus Petersburg zugehenden Meldung hat der Justizminister dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen die bisher für den Zweikampf bestehenden Strafbestimmungen verschärft werden sollen. Nach dem neuen Gesetze würde bei Duellen mit tödtlichem Ausgange über den überlebenden Theil eine Gefängnißstrafe bis zu sechs Jahren verhängt werden. Bei Duellen, die bloß zu Verwundungen führen, lautet der Strafsatz für den unverletzt gebliebenen Theil auf Gefängniß bis zu drei Jahren. Bei völlig unblutig verlaufenen Duellen können beide Duellanten zu Arreststrafen bis zu sechs Monaten verurtheilt werden. Das neue Gesetz spricht ferner Strafen über die Zeugen und Anstifter von Zweikämpfen aus.

* **Warschau,** 25. Okt. Neben der Russifikation, die immer schärfer und leidenschaftlicher betrieben wird, macht sich gegenwärtig eine rücksichtslose Verfolgung der jüdischen Bevölkerung auf dem Lande bemerkbar. Das in Rußland seit zehn Jahren bestehende Gesetz, welches den Juden dauernden Aufenthalt in den Dörfern verbietet, erstreckt sich nicht auf das Königreich Polen. Die Regierung sorgte aber dafür, daß der obwaltende Unterschied zwischen dort und hier allmählich verschwinde. Vor einem Jahre wurde eine neue Verordnung erlassen, wonach den Juden auf Bauerländereien (die nach dem Emanzipationsgesetz von 1864 nur Bauern gehören und an keinen anderen Stand verkauft werden dürfen) zu wohnen untersagt wird. Diese neue Verordnung, von der man mehrere Monate lang nichts verspürte, sucht man jetzt hastig auszuführen. Die Verwaltungsbehörden verpflichten die Bauern, ihre jüdischen Miether aus den Wohnungen sofort hinauszutreiben. Auf die Frage, wo die armen Juden hin sollen, erwidern die Kreishauptleute, alles russische Offiziere, dies gehe Niemand etwas an und sei ihnen vollständig gleichgültig. Hier und da haben die Juden für eine Verschiebung der Räumungsfrist gezahlt, in vielen Gegenden aber mußten sie die Dörfer unverzüglich verlassen, viel mehr aus Furcht, daß die Bauern dem starken Drucke der Behörden nachgeben und Gewalt gebrauchen könnten, als aus Angst vor den Kosaken, die doch nicht so bald gerufen würden. Doch ist die Vertreibung der Juden aus den Dörfern noch lange nicht vollzogen und Niemand wagt vorauszusagen, was die Zukunft bringt. — In welcher Weise die christliche Bevölkerung gegen die Juden aufgehetzt wird, das erkennt man auch aus einem Berichte des amtlichen „Warschawskij Dnjewnik" über Ruhestörungen, welche anläßlich der Cholera im Städtchen Ostrow im Gouvernement Siedlce stattgefunden haben sollen. Die ganze Darstellung ist eine gehässige und die Angaben sind zum größten Theil falsch. Während das amtliche Blatt die Zahl der Juden in Ostrow auf 5000 und diejenige der Christen auf 1000 angiebt, befinden sich nach statistischen Ziffern vom Jahre 1886 in dem Städtchen 4750 Einwohner, darunter 1800 Katholiken, 900 Uniaten (jetzt Orthodoxe) und 2050 Juden. Es ist bekannt, daß dir unaufgeklärten Juden, auf Grund einer seit Jahrhunderten bestehenden Tradition, bei einer öffentlichen Kalamität eine arme Waise mit einem gleichfalls armen jungen Manne zu verheirathen pflegen, dem Mädchen Mitgift geben, die Hochzeit auf dem Friedhofe möglichst lustig und geräuschvoll feiern, armen Kindern und Fremden Essen, Trinken, besonders aber Süßigkeiten zum Naschen spenden und fest daran glauben, dadurch auf das Schicksal einwirken und das Unglück abwenden zu können. Diesen traurigen Aberglauben dahin auszunutzen, um Mitbürger verschiedener Konfessionen gegeneinander aufzuhetzen und Judenkrawalle herbeizuführen ist nicht nur dumm, sondern niederträchtig. Wir wollen die Darstellung des „Warschawskij Dnjewnik" nicht durch eine Beschreibung der Art und Weise, wie die Ordnung in Ostrow wiederhergestellt worden ist, vervollständigen und nur erwähnen, daß aus Siedlce jüngst hier angekommene Leute behaupten, drei Juden (vermuthlich von den 5 Verhafteten) wären dortselbst auf Befehl des Generals Gurko aufgehängt worden — was jedoch höchst unwahrscheinlich ist. Hie und da haben sich bedrängte Juden in die Wälder geflüchtet und man hat barmherzigen Menschen, Christen wie Juden, verboten, den Flüchtlingen Nahrung und Kleider zuzuführen.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Okt. Calvignac, der vielgenannte Bürgermeister von Carmaux, ist heute hier der Held des Tages. Die drei Vertreter der Ausständischen für das Schiedsgericht, Clemenceau, Pelletan und Millerand, hatten ihn am Sonnabend telegraphisch hierher beschieden, weil ihn der Ministerpräsident zu sprechen wünschte, und gestern Mittag traf der Erwählte des allgemeinen Stimmrechts ein. Ein kleines Heer von Reportern war am Bahnhof versammelt und umringte einen blatternarbigen, hochgewachsenen Mann in schwarzer Blouse und rundem schwarzem Filzhute, der von dem Abgeordneten Baudin mit brüderlichem Du begrüßt wurde. Er zog seine Blouse über den Kopf und erschien nun in anständigem schwarzen Rock, war aber nicht zu bewegen, den Forschern der Presse etwas anderes als das Telegramm mitzutheilen, das ihn unter Zusicherung der Kostenvergütung nach Paris gebracht. Nach einer Berathung mit Clemenceau und den Delegirten des Schiedsgerichts wurde um 6 Uhr Calvignac vom Ministerpräsidenten in halbstündiger Unterredung empfangen, berieth dann wieder mit den Delegirten, und darauf fuhr nun die ganze Gesellschaft abermals zum Ministerpräsidenten, der jedoch nur die drei Delegirten empfing. Nach kurzem Verweilen kam es auf der Straße zwischen den zurückgekehrten Delegirten, Calvignac und Baudin noch zu einer lebhaften kurzen Erörterung. Heute soll Calvignac abermals vom Ministerpräsidenten empfangen werden. Ueber den Stand der Dinge wird Stillschweigen beobachtet. Die Betheiligten haben sich unter Ehrenwort verpflichtet, nichts verlauten zu lassen, doch wollen die allwissenden Reporter versichern, der Bürgermeister von Carmaux sei von seiner Unterredung mit dem Ministerpräsidenten nichts weniger als erbaut. Herr Loubet habe ihn ziemlich ungnädig empfangen und habe sich bei seinem Abgang nicht vom Stuhl erhoben. — Im übrigen lassen die Ereignisse in Dahome die Gemüther nicht ruhen. Nachdem die beiden französischen Häuser in Marseille, die Vertretungen in Weidah besitzen, dieser Tage mit überflüssigem Aufwand an sittlicher Entrüstung erklärt haben, es sei infame Verleumdung, daß sie jemals dem König Behanzin Präzisionswaffen verkauft hätten, wird jetzt eine anonyme Persönlichkeit in den Spalten verschiedener Blätter spazieren geführt, die angeblich zu den sechs Europäern gehört, welche vom König von Dahome gegen seinen in französische Gefangenschaft gerathenen Leibarzt ausgetauscht und frei gegeben wurden. Dieser namenlose Ehrenmann behauptet nun, das deutsche Haus Wolber und Brohm in Weidah habe durch seinen Agenten Richter, der preußischer Artillerie-Reserve-Offizier sei, dem schwarzen König 4000 „Schnellfeuergewehre" und drei Kanonen geliefert. Die letzte Sendung sei am 2. Mai d. J. übermittelt und als Zahlung seien von der deutschen Firma Sklaven genommen worden. Herr Dack, der deutsche Konsul in Weidah, habe die Einschiffung dieser Sklaven überwacht. Dieselbe sei in Avrekete erfolgt, damit der deutsche Kriegsdampfer „Habicht" die Sache nicht zu bemerken und einzugreifen brauchte. Der mehrerwähnte Richter habe die Dahomenser auch im Gebrauche der genannten Waffen unterwiesen und den Bau der Verschanzungen geleitet, von denen neuerdings viel die Rede war. Obschon es sich hier jedenfalls um Aufwärmung, Erweiterung und Verschönerung älterer Angaben handelt, bei denen augenscheinlich der Geschäftsneid eine bedeutende Rolle spielt, wäre es sehr erwünscht, wenn gerade jetzt eine amtliche Erläuterung und Klarstellung des Sachverhaltes erfolgte, damit für die beliebte Legendenbildung nicht allzu viel Spielraum bleibt.

Türkei.

* Der bekannte belgische General Brialmont weilt zur Zeit in der Türkei, eine Thatsache, die man in London mit einer gewissen Unruhe zu verfolgen scheint. In einer Londoner Korrespondenz der „Pol. Korresp." findet sich folgende, hierauf bezügliche, interessante Bemerkung:

Wie von zuverlässiger und direkt informirter Seite mitgetheilt wird, ist es der Wunsch des Sultans, Konstantinopel durch Anlage eiserner Forts gegen einen Angriff von der Landseite geschützt zu sehen, welcher zur Reise des Generals Brialmont Anlaß gegeben hat. Der General ist bekanntlich Autorität, speziell auf d[illegible] Gebiete der Fortifikation, und hat beispielsweise Lüttich durch [illegible]e Forts befestigt. Er ist deshalb speziell vom Sultan für die [illegible]legung derartiger Fortifikationen in Konstantinopel ausersehen worden. Der Sultan hegt keine Besorgnisse vor der englischen Flotte, ist sich jedoch der Gefahr eines russischen Handstreichs auf Konstantinopel wohl bewußt.

Polnisches.

Posen, den 27. Oktober.

d. Der Unterrichtsminister Dr. Bosse wird in diesen Tagen voraussichtlich nach Marienburg in Westpreußen reisen, das dortige evangelische Lehrer-Seminar und alsdann auch einige Schulen mit vorwiegend polnischen Kindern besuchen. Der „Pielgrzym" giebt den Lehrern an diesen Schulen eine Instruktion für ihr Verhalten bei der bevorstehenden Revision; sie sollen nichts verheimlichen, insbesondere nicht verschweigen, daß die polnischen Kinder nicht solche Fortschritte, wie früher machen, da sie noch in der Muttersprache den Unterricht erhielten; insbesondere sei dem Herrn Minister darzulegen, daß die polnischen Kinder den Katechismus in deutscher

Kleines Feuilleton.

r. **Das neueste Zensurstück.** Aus Berlin, 25. Okt., wird uns geschrieben: Morgen wird das Schauspiel von Felix Holländer und Hans Land „Die heilige Ehe" (Verlag von S. Fischer) ausgegeben werden, mit dessen Verbot die Zensurbehörde den neuesten Bühnen-Sensationsfall geschaffen hat. Wir entnehmen dem uns zur Verfügung gestellten Vorwort zur Buchausgabe des Dramas, daß die Aufführung „aus sittenpolizeilichen Bedenken" untersagt wurde, und daß ein Appell an den Minister des Innern erfolglos blieb. Dann heißt es weiter: Der Minister ... hielt es sogar für nicht angemessen, die Autoren, die sich persönlich an ihn wandten, vorzulassen. Da aber nur auf der Bühne zu vollem Leben das Drama erwacht, so werden die Autoren diesem ernsthaft gewollten Werke mit allen gesetzlichen Mitteln den Weg zur Schaubühne freizumachen suchen. ... Es soll sich nunmehr erweisen, ob ernsten Zielen zustrebenden Künstlern auf der deutschen Bühne sich zu äußern versagt bleibt, während die Adolf-Ernst-Zote und ungezählte andere Schlüpfrigkeiten frohgemuth ihren Freipaß nützen. Das soll nun vor preußischen Richtern verhandelt werden." So die Verfasser; aber es wird ihnen leider nichts helfen, und mit um so größerem Interesse wird man ihr Drama jetzt lesen, da man es nicht zu sehen bekommen wird.

---

* **In der Baumannshöhle** bei Rübeland am Harz sind im jüngsten Sommer Ausgrabungen von hohem wissenschaftlichen Interesse vorgenommen worden. Schon im Frühjahr v. J. waren zum Zwecke der Begründung eines Höhlen-Museums in Rübeland neue Ausgrabungen in der Hermannshöhle ausgeführt worden, bei denen sich in den diluvialen Ablagerungen ein Feuersteinmesser als ein sicherer Beweis dafür gefunden hatte, daß schon zur Diluvialzeit der Harz bei Rübeland von Menschen bewohnt war. Nun sind vom April bis Oktober d. J. zu verschiedenen Zeiten die Untersuchungen in den neuen Theilen der Baumannshöhle fortgesetzt worden. Die Arbeiten der Jahre 1890 und 1891 waren hier hauptsächlich der sorgfältigen Durchforschung der östlichen Abdachung eines riesigen Schuttkegels gewidmet gewesen, welcher, durchweg ausschließlich Reste glacialer oder borealer Thierreste enthaltend, als jüngere Diluvialablagerung einer älteren hauptsächlich Höhlenbärknochen enthaltenden Höhlen-Ausfüllung aufgelagert erschien. Die Vermuthung lag nahe, daß die Bildung des genannten Schuttkegels auf Einschwemmungen zurückzuführen wäre, die zur Glacialzeit durch damals nach außen offene Spalten von oben her stattgefunden hätten. Im April d. J. wurde zur Prüfung dieser Hypothese der Versuch gemacht, von der Höhle aus, d. h. von unten nach oben, dieser vermeintlichen Bahn der Einschwemmungen zu folgen, wobei sich bestätigend herausstellte, daß an verschiedenen Stellen über dem Schuttkegel vorspringende Felskanten und eingeklemmte hängende Blöcke mit einem ähnlichen Schutte bedeckt waren, wie solcher unten lag. Und auch die Thatsache, daß in einer Tiefe von 4½ bis 5½ Meter sich zahlreiche Knochenreste vom Rennthier und anderen Glacialtieren, vermischt mit sehr gut erhaltenen Knochen des Diluvialpferdes, fanden, bestätigte vollkommen die anfängliche Vermuthung über die Entstehung jenes Schuttkegels. Um weiter festzustellen, daß die unter der durch Rennthierreste charakterisirten jüngeren Diluvialablagerung liegenden Höhlenausfüllungen keine Glacialfauna enthalten, wurden die letzteren im September und Oktober d. J. am Fuße des Schuttkegels, und zwar an der Verbindungsstelle zwischen der alten und neuen Baumannshöhle aufgegraben. An dieser Stelle sind bisher nur Knochen und Zähne vom Höhlenbär, Höhlen-Leopard und kleineren Raubthieren nachzuweisen gewesen, während die Thiere der Glacialfauna vollständig zu fehlen scheinen. Im Juni d. J. leitete Prof. Dr. Wilh. Blasius von der Braunschweiger technischen Hochschule eine Ausgrabung an der im westlichen Theile der neuen Baumannshöhle gelegenen Höhenlehmterasse und nahm zu gleicher Zeit eine solche an der sogenannten „Wolfsschlucht" vor, die unter anderen interessante Reste des Höhlenwolfes lieferte, nachdem hier vorher schon die zu einem einzelnen Skelett gehörenden Knochen eines Höhlenbärs gefunden waren. An dem nahegelegenen „Ochsenhang" wurden die Ausgrabungen mit reichen Ergebnissen fortgesetzt, wobei sich aus der Beschaffenheit des abgelagerten Schuttes und Erdreichs, sowie der beigemengten Steine mit Wahrscheinlichkeit ergab, daß hier ältere und jüngere Diluvialablagerungen mit einander vermischt sind. Das interessanteste Ergebniß der letzten Forschungen dürfte aber, so wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben, das sein, daß sich am Knochenfelde mehrere unzweifelhafte roh gearbeitete Feuersteingeräthe diluvialer Menschen gefunden haben. Das erste und größte, das sich in der Form mit einer im mittleren Diluvium bei Taubach gefundenen Lanzenspitze vergleichen läßt, entdeckte Professor Blasius am 30. September d. J. unter Knochen, welche der Arbeiter Wolf sen. etwa 1¼ Meter tief unter der stark versinterten Decke des Knochenfeldes ausgegraben hatte. Am folgenden Tage fand Baron v. Uslar nahe dabei, einen Meter tief, einen rundlichen Feuersteinsplitter mit ähnlicher Bearbeitung, der vielleicht als Schaber verwandt worden ist, und zwei Tage später hatte derselbe das Glück, nahe dabei in einer Tiefe von 1 bis 1¼ Meter ein drittes Feuersteingeräth zu entdecken von geringerer Größe. Sämmtliche drei erwähnten Geräthe sind in der Art hergestellt, daß die eine Seite die natürliche glatte Fläche mit der gewöhnlich als „Schlagmarke" bezeichneten knollenartigen Anschwellung zeigt; die andere Seite weist die durch das Absprengen hervorgerufenen erhabenen Kanten und den charakteristischen muscheligen Bruch auf; die Ränder sind zum Theil sägeartig ausgearbeitet. Sämmtliche bis jetzt in der Baumannshöhle gefundenen Feuersteinstücke zeichnen sich durch ihre milchweiße Farbe aus, im Gegensatz zu dem im März d. J. in der Hermannshöhle gefundenen Feuersteinmesser von meist durchscheinend bräunlich-grauer Färbung. Nach allen diesen Funden müssen die Höhlen bei Rübeland als eine wichtige Fundstätte der Spuren diluvialer Menschen in Deutschland bezeichnet werden.

---

* **Die Sitten, welche der Chinese bei Tische beobachtet,** und die natürlich von den europäischen grundverschieden sind, schildert der „Ostas. Lloyd" in einer längeren interessanten Studie folgendermaßen: Die Männer essen bedeckten Hauptes und bemühen sich, wenn sie wohlerzogen sind, die Arbeit des Kauens, Verschluckens und Verdauens der Speise mit größtmöglichem Geräusch auszuführen. Das Schmatzen der Lippen, Zähneknirschen, Zungenschnalzen, lautes, gedehntes Aufstoßen beim Essen — das ist die Hochfluth der Höflichkeit gegen den Gastgeber, der sich lächelnd und hocherfreut gegen seine Gäste verneigt, wenn ein besonders lautes Aufstoßen seinen Dank herausfordert. Wegen der unvollkommenen Tafel-Instrumente in China erscheinen alle Gerichte in bereits zerkleinerter Form auf dem Tische, das Fleisch in Würfeln und ohne Knochen, die Früchte zerschnitten, das Gemüse in kleinen Häufchen. Man speist nicht mit Messer und Gabel, sondern bedient sich, wie bekannt, der Eßstäbchen, mit welchen die Bewohner des Reiches der Mitte äußerst geschickt umzugehen verstehen. Der Gebrauch der Eßstäbe ist indeß kein sehr ausgedehnter, weil nur feste Speisen, wie die Fleischwürfel, sich mit ihnen erfassen und zum Munde führen lassen. Beim Essen von Reis, Gemüse und sonstigen halbflüssigen Dingen dienen die Stäbe nur zum Schieben, man setzt nämlich den Rand der Schale an den Mund und schiebt den Inhalt der ersteren langsam auf die Zunge. Eine große Gesellschaft auf diese Weise Reis oder Gemüse essen zu sehen, ist freilich kein appetitlicher Anblick, nachdem man sich an die saubere, vornehme Form der europäischen Gesellschaft gewöhnt hat. Zwischen den einzelnen Gängen werden Schalen mit Wasser und Handtücher herumgereicht, damit die Gäste Hände und Gesicht reinigen. Das Gesicht beim Essen arg zu beschmieren, gilt durchaus nicht für lächerlich oder für eine Schande, die Hauptsache bleibt es für den Gast, so viel wie möglich in sich hineinzupacken, um den Gastgeber zu ehren, der seinerseits nicht aufhören darf, seine Gäste immer wieder aufs Neue zu nöthigen und wenn nöthig, mit Gewalt zum Essen zu zwingen. Eine solche Nöthigung nach dem fünften Gang führt in der Regel zu folgendem Höflichkeitsaustausch. Wirth: „Sie, lieber Freund, haben wahrhaftig noch keinen Bissen angerührt." Gast (aufstoßend): „Mein Bauch gleicht bereits einer Tonne, denn noch niemals kostete ich so vorzügliche Speisen." Wirth: „Ich weiß, daß meine Tafel das miserabelste Zeug trägt, welches menschliche Wesen je gegessen haben, allein etwas Anderes besitze ich nicht. Gebe von Herzen, sagt der Weise, dann senden die Götter Gedeihen. Verschmähen Sie also nicht." Gast (zweimal aufstoßend): „Ihre Speisen schmecken himmlisch und obwohl ich zum Platzen voll bin, trage ich doch ein fieberhaftes Verlangen, noch ein wenig zu kosten. Aber ich fürchte, Sie haben nicht genug." Wirth: „Ich selbst enthalte mich mit Freuden des Essens, wenn es meinen Freunden nur wohl bekommt. Ja, lieber möchte ich verhungern, als Sie in diesem Augenblicke von der Tafel aufstehen sehen." Wirth und Gast verneigen sich bei diesen Worten und der letztere stürzt sich aufs Neue räuspernd, kauend, zähneflätschend und aufstoßend auf die Speisen, während der Wirth sich an einen Anderen wendet, der die Waffen strecken möchte. Das Tafelgeschirr besteht lediglich aus einer Anzahl von Schalen verschiedener Größe, irdenen kleinen Löffeln und Eßstäben, die in vornehmen Häusern aus Silber oder Elfenbein, sonst aber aus Holz angefertigt sind. Man hält beide mit der rechten Hand, etwa wie einen Bleistift. Eine kleine Bewegung mit den Fingern bringt die Stabspitzen aneinander, so daß es leicht ist, kleine Gegenstände damit zu ergreifen. Auf halbflüssige Speisen erstreckt sich der Gebrauch der Eßstäbe nicht. — Eine Tasse Thee beschließt jede Mahlzeit.

Sprache zwar auswendig lernen, aber nicht verstehen, was sie hersagen.

d. **Von den Sperrgeldern in der Erzdiözese Gnesen-Posen** sind nach Mittheilung der „Ermländ. Ztg." nach Auszahlung der von der zuständigen Kommission bestimmten Beträge noch 284 301 M. übrig geblieben, wovon nach Verständigung zwischen dem Erzbischof und dem Minister für geistliche Angelegenheiten die Zinsen zu kirchlichen Zwecken verwendet werden sollen.

d. **Ueber eine Ausweisung** hatte der „Dziennik Pozn." in Nr. 179 vom 6. August d. J. eine Mittheilung gebracht, die auch wir mit Quellenangabe aufgenommen haben. Danach sollte der in der Höcherl-Brauerei zu Culm beschäftigte Böttchermeister Idzikowski von der Regierung in Marienwerder den Befehl erhalten haben, die preußische Monarchie binnen Kurzem zu verlassen. Jetzt, nachdem bereits beinahe drei Monate seitdem verflossen sind, bringt der „Dziennik Pozn." eine ihm zugesandte Berichtigung von der Regierung in Marienwerder, in welcher es heißt: „Diese Mittheilung ist unrichtig. Dem Idzikowski ist vielmehr durch Bescheid vom 15. Juli d. J. der Aufenthalt in Culm bis auf Weiteres — wenn auch unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs — gestattet worden."

d. **Die hiesige polnische Meliorations-Genossenschaft** hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, die ihr von den Regierungsbehörden übertragenen technischen Arbeiten für die Gemeinden Pietrzykowko, Smilowo, Buszewo, Mrowino, Starzyny und Rogierowko beendet; gegenwärtig sind nach derselben Mittheilung der Genossenschaft die großen Arbeiten für die Stadt Sulmierzyce und die kleineren für die Provinzialstände der Provinz Posen und für die Stadt Schroda übertragen; es ist auch die Drainirung einiger Probstei-Ländereien übernommen worden.

d. **Der Redakteur der „Nowiny Raciborskie"** (Ratiborer Neuigkeiten), Mackowski ist wegen Beleidigung des Lehrers Fuchs in Roszowo zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt worden; eine zweite Anklagesache gegen denselben wegen Beleidigung des Lehrers Walther ist vertagt worden.

d. **Das Rittergut Prochy** im Kreise Kosten ist von dem Grafen Max Potworowski angekauft worden, wonach eine frühere Mittheilung des „Dziennik Pozn." zu berichtigen ist.

d. **Aus Danzig** wird in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." über die germanisatorischen Bestrebungen mancher deutschen katholischen Geistlichen in der Diözese Kulm geklagt, ebenso darüber, daß in Danzig, wo sich Hunderte und Tausende (?) von Polen befinden, nur 4 Mal im Jahre Predigten in polnischer Sprache gehalten werden. In Betr. der geplanten Einrichtung einer polnischen Privatschule in Danzig, in welcher die dortigen polnischen Kinder polnisch lesen lernen sollen, wird in der Korrespondenz mitgetheilt, daß Herr Kulerski aus Zoppot, welcher sich für diese Angelegenheit besonders interessirt, beim Oberbürgermeister Baumbach eine Audienz wegen Ueberweisung eines Schullokals gehabt; derselbe habe ihm erklärt, daß er zwar gegen Einrichtung einer solchen Schule nichts habe, daß er jedoch ein Schullokal nicht zusagen könne, da dies nicht von ihm allein abhänge. Herr Kulerski sei wegen der Erlaubniß zur Errichtung einer polnischen Schule bei der Regierung vorstellig geworden, habe jedoch bis jetzt noch keinen Erfolg erzielt.

Lokales.

Posen, 27. Oktober.

d. **Gegen die Ansiedelungskommission** sind von den Besitzern einiger Güter Prozesse angestrengt worden, in denen es sich um eine Benachtheiligung derselben durch die auf den Gütern der Kommission vorgenommenen Drainirungsarbeiten handelt. Ueber den Prozeß des Rittergutsbesitzers v. Buchowski-Pomarzanki gegen die Kommission haben wir bereits eine kurze Mittheilung gebracht. Ueber einen anderen Prozeß des Rittergutsbesitzers v. Chrzanowski-Ostrowo gegen die Kommission ist dem „Dziennik Pozn." zu entnehmen, daß die Kommission nach der Klage das Gut Ostrowo durch ausgedehnte Drainirungsanlagen höher gelegener Ansiedelungsgüter überfluthet haben soll. Der Prozeß dauert bereits seit d. J. 1887, und soll von der Kommission durch verschiedene Mittel in die Länge gezogen werden; unter Anderem habe man dem Geschädigten zu erkennen gegeben: man wolle sich mit ihm auf gütlichem Wege einigen, was aber nicht eingetreten, wodurch eine zweimonatliche Verschleppung herbeigeführt worden sei. Es sei zwar vor ca. 14 Tagen ein rechtskräftiges Urtheil gefällt worden, nach welchem der von der Kommission angelegte Graben zugedeckt werden solle; dadurch sei aber dem Geschädigten noch gar nicht geholfen, da das Wasser von den Gütern der Kommission, hierdurch jeden Abflusses beraubt, das umliegende Ackerland, wie früher so auch fernerhin überfluthen werde. In letzter Instanz habe sich der Besitzer von Ostrowo, unter Beistand des Wongrowitzer Kreisausschusses an das landwirthschaftliche Ministerium gewandt, bei welchem die Angelegenheit gegenwärtig in vollem Gange sei.

* **Stadttheater.** Sonnabend geht die mit so großem Beifall aufgenommene komische Oper „Das goldene Kreuz" von Brüll zum zweiten und letzten Male in Szene. Hierauf gelangt das Gaul'sche Balletdivertissement „Wiener Walzer", welches hier seit zwei Jahren nicht gewesen, neu einstudirt zur Aufführung. Als nächste zweite Nachmittagsvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen gelangt am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr „Zar und Zimmermann", komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing zur Aufführung.

* **Marcella Sembrich-Konzert.** Das für den 28. Oktober festgesetzte Konzert von Frau Marcella Sembrich muß verschoben werden, da die Künstlerin sich eine Erkältung zugezogen hat, welche sie vorläufig verhindert, künstlerisch thätig zu sein. Es ist diese Verschiebung um so bedauerlicher, als der Saal fast vollständig ausverkauft und der Zuspruch gerade von auswärts ein äußerst reger war. Das Konzert findet nun bestimmt Freitag, den 11. November statt.

* **Kirchenkonzert.** Am 11. November giebt Herr Kantor Merk in der hiesigen Kreuzkirche ein geistliches Konzert, dessen Reinertrag der hiesigen Diakonissenanstalt überwiesen werden soll. Außer mehreren kunstgeübten Dilettanten wirkt in demselben auch Fräulein Gehlen mit, welche in Berlin zur Konzertsängerin ausgebildet worden ist. Die Dame hat das Sternsche Konservatorium absolvirt und hat ihre Schlußbildung als Konzertsängerin durch Frau Professor Meier in Berlin erhalten.

r. **Der Männergesangverein Liederkranz,** welcher hier im Jahre 1884 unter schwierigen Verhältnissen gegründet wurde, und dessen Mitgliederzahl inzwischen von 7 auf 78 (davon 3 Ehrenmitglieder) gestiegen ist, feiert Sonnabend, den 29. d. Mts., in den festlichen Räumen des Tauber'schen Etablissements sein 8. Stiftungsfest, welches in Chor- und Einzelgesängen, Festrede (vom Bundesvorstands-Mitgliede Herrn Eitner) Theater und Kränzchen bestehen wird. 5 Mitglieder werden aus Anlaß ihrer 5jährigen Mitgliedschaft durch Ueberreichung von silbernen Denkmünzen dekorirt werden.

p. **Brotgewichts-Tabelle.** Nach den im Laufe dieses Monats vorgenommenen polizeilichen Ermittelungen bezüglich des Gewichts der von den einzelnen Bäckern zum Verkauf gestellten Backwaaren hat die Brothandlung von Wyrembecka, Wallischei 27 das schwerste 50 Pf.-Brot und die Bäckermeister Gohle, Schützenstr. 31 und Lipinski, Halbdorfstr. 26 die schwerste 10 Pfennig-Semmel. Fast ebenso schweres Brot wie die erwähnte Brothandlung haben die Bäckermeister Czekay, Lazarus 22 und Kachlicki, Wallischei 54, deren Brot nur um 50 Gr. leichter ist. Ein erfreuliches Ergebniß weist die Statistik insofern auf, als durchgängig in den ärmeren Stadttheilen das höchste Brotgewicht festgestellt wurde. Die Gewichtsdifferenzen bei den einzelnen Bäckern sind theilweise ganz erheblich und betragen vielfach weit über ein Pfund bei einem 50 Pfennig-Brot. Natürlich sind diese Feststellungen nicht allein für den Werth der gelieferten Waare maßgebend, da bei dem Preise des Gebäcks auch die Verschiedenheit des aufgewendeten Mehles ins Gewicht fällt.

Es lieferten die Bäckermeister	Brot für 50 Pf. Klgr.	Semmel für 10 Pf. Gr.
Wittwe Lachodzka, Schuhmacherstr. 12	2,450	315
Matwald, St. Adalbert 3	2,400	320
Müller, Breitestr. 7	2,50	250
Meißner Wittwe, Wronkerstr. 5	2,50	300
Markus, Judenstr. 26	2,150	250
Pade, Gr. Gerberstr. 17	2,250	250
Reißmann, Judenstr. 28	2,100	250
Smelkowski, Wronkerstr. 23	2,00	210
Sobkiewicz, St. Adalbert 25	2,400	250
Tepper, Breitestr. 14	2 270	300
Wolff, Gr. Gerberstr. 38	2,250	270
Effenberg Wwe., Kl. Gerberstr. 4	2.450	300
Kurowska, Wronkerstr. 20	2,400	300
Fechtmayer, St. Adalberthof 2	2,510	—
Eckert, Breitestr. 10	2,155	250
Abrahamsohn, Judenstr. 31	2,100	300
Schulz, Wronkerstr. 10	1,880	330
Chwalkowski, Breslauerstr. 30	2,500	—
Ehricht, Jesuitenstr. 11	2,170	270
Frost, Gr. Gerberstr. 46	2,250	250
Hirschlick, Markt 9	2,100	220
Herzog u. Söhne, Grabenstr. 2	2,350	—
Kachlicki, Wasserstr. 11	1,920	260
Pruszynski, Markt 68	2.450	292
Specht, Breslauerstr. 35	2,440	250
Stenzel, Jesuitenstr. 6	2,00	250
Skupniewski, Wasserstr. 13	2,300	280
Wully, Markt 70	1,700	250
Wache, Thorstr. 15	2,500	280
Wolniewicz, Gr. Gerberstr. 43	2,250	250
Osiuszkiewicz, Fischerei 29	2,500	330
Gohle, Schützenstr. 31	2,030	350
Lindner, Schützenstr. 7	2,050	210
Lipinski, Halbdorfstr. 26	2,500	300
Heintze, Halbdorfstr. 16	2,070	280
Rychlicki, Halbdorfstr. 32	2,200	280
Gorski, Halbdorfstr. 36	2,350	280
Sporakowski, Halbdorfstr 40	2,150	290
Boldin, Langestr. 9	2,200	150
Weigelt (Wilda), Kronprinzenstr. 89	2,380	330
Hlotowski (Wilda), Kronprinzenstr. 32	2,250	230
Szmukalla, Schützenstr. 21	2 030	250
Bialoski, Viktoriastr. 27	2,400	—
Fitzner, Friedrichstr. 10	2,163	300
Höpner, Friedrichstr. 28	2,100	280
Jagodzinski, Viktoriastr. 14	2,234	320
Hanke, Bergstr. 12b	2,195	265
Lindner, Sapiehaplatz 7	2,207	321
Leßner, Viktoriastr. 22	2,300	320
Pędzinski, Wilhelmsplatz 17	2,350	300
Teschke, Mühlenstr. 5	2,250	335
Wiatr, Friedrichstr. 13	2,300	280
Zerbst, Königsplatz 1	2,175	310
Grabski, St. Martin 1	2,000	200
Switonski, St. Martin 5	2,115	310
Osiuszkiewicz, St. Martin 12	2,270	—
Knipfer, St. Martin 19	2.030	310
Ueberheim, St. Martin 29	2,475	310
Albrecht, St. Martin 36	2,225	250
Jezierski, St. Martin 43	2 200	270
Ast, St. Martin 59	2,235	295
Grzeskowski, St. Martin 68	2,150	300
Kowalski, St. Martin 71	—	210
Chojnacki, Bäckerstr. 4	2,500	300
Szczepanski, Bäckerstr. 26	2,385	280
Stolpe, Lazarus 22	2,400	3?0
Czekaj, Lazarus 16	2,600	300
Zeiske, Lazarus 20c	2,500	280
Gottschalk, Lazarus 21a	2 250	260
Höhne, Wallischei 3	2,400	300
Wyrembecki, Wallischei 9	2,500	—
Cerekwicki, Wallischei 26	2,200	260
Wyrembecka, Wallischei 27	2,650	—
Türk, Wallischei 29	—	270
Chwalkowski, Wallischei 30	2,500	—
Kachlicki, Wallischei 54	2,600	250
Schenk, Wallischei 58	2,200	230
Steszewski, Wallischei 69	2,500	230
Neumann, Wallischei 70	2,250	250
Palaczynski, Ostrowek 14	—	270
Ploszynski, Schrodkastraße 2	2,500	—
Górska, Schrodkastraße 9	2,250	—
Kapalczynski, Schrodkastraße 15	2,200	280
Sobkiewicz, Cybinastr. 10	2,400	270
Rabisz, Warschauerstr. 8	2,400	—
Ast (Jersitz) Hedwigstr. 8	2,135	280
Beßler (Jersitz) Kaiser Friedrichstr. 8	2,310	—
Dobraszkiewicz (Jersitz) Gr. Berlinerstr. 62	2,250	310
Koralewski (Jersitz) Mittelstr. 21	2,250	270
Mankiewicz (Jersitz) Feldstr. 20	2,290	265
Nowakowski (Jersitz) Jersitzerstr. 19	2,400	150
Zwierzynski (Jersitz) Gr. Berlinerstr. 39	2,300	—

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 4. November d. J. beim kaiserl. Postamt 2 Birnbaum die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis auf 900 M. steigt, 42 M. Wohnungsgeldzuschuß, 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. — Zum 1. Dezember 1892 beim Magistrat von Hirschberg i. Schl. die Stelle eines Kanzlisten im Magistratsbureau, mit 700 bis 1000 M. Gehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um 37,50 M. — Zum 1. April 1893 im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Stargard-Posen zu Posen Stellen für den Weichenstellerdienst, mit je 800 M. Jahresbesoldung, welche in 16 Jahren bis auf 1200 M. erhöht wird, außerdem wird bei der Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß bezw. freie Wohnung gewährt; Aussicht auf Anstellung als Weichensteller I. Klasse, dessen Gehalt in 24 Jahren von 1000 auf 1500 M. steigt. — Zum 1. November d. J. beim Magistrat von Lüben die Stelle eines Polizeisergeanten mit 960 M. Gehalt und einigen Neben-Einnahmen. — Zum 1. Januar 1893 beim Magistrat von Lüben die Stelle eines Todtengräbers mit 734 Mark Gehalt. — Zum 1. November d. J. beim Amtsgericht Schmiedeberg i. Schl. die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 Pf. Schreiblohn für die Seite, welche auf 6–10 Pf. steigt. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort bei der städtischen Polizeiverwaltung von Krone a. Br. die Stelle eines Polizeisergeanten und städtischen Vollziehungsbeamten mit 600 M. Gehalt und den gesetzlichen Exekutionsgebühren. — Sofort beim Magistrat von Gnesen die Stelle eines Kassenschreibers mit 1000 M. Gehalt und 5 Prozent Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Dezember d. J. beim kaiserlichen Postamt Mogilno die Stelle eines Landbriefträgers mit 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß.

* **Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene** und Korrigenden hielt am 20. d. M. seine ordentliche Monatssitzung ab. Nach dem Verlesen des letzten Sitzungsprotokolls wurde an Stelle des nach Bochum versetzten Ersten Staatsanwalts Rulser der Herr Staatsanwalt Heym in den Vorstand gewählt. Letzterer war erschienen und wurde, da er die Wahl dankend angenommen, von dem Vorsitzenden in den Vorstand eingeführt und zum Schriftführer berufen. Eingegangen war ein Bericht der Gefängniß-Gesellschaft für Sachsen und Anhalt über die Fürsorge für die Familien Gefangener, ferner Mittheilungen über den Verlauf der am 15. Juli cr. in Eisenach abgehaltenen Versammlung der deutschen Schutzvereine und die in der Versammlung beschlossenen Statuten des Gesammtverbandes. Die Satzungen des Provinzialvereins sind nunmehr gedruckt und werden den Zweigvereinen und Vertrauensmännern übersandt werden. Es lagen fünf Fürsorgefälle vor; zwei sind durch Beschaffen von Stellen erledigt, bezüglich zweier schweben noch die Ermittelungen, ein Fall ist anderweit erledigt.

p. **Verkehrsstörung.** An der Ecke des Wronker-Platzes und der Krämerstraße entstand gestern Abend gegen 8 Uhr eine fast dreiviertelstündige Verkehrsstörung. Von einem schwer beladenen Rollwagen hatte sich das rechte Hinterrad losgelöst, und erst nach großen Anstrengungen gelang es, den Wagen wieder aufzurichten und den Schaden auszubessern.

p. **Von der St. Adalbertstraße.** Seitens der Fortifikation wird jetzt auf dem militärfiskalischen Theil der St. Adalbertstraße der Bürgersteig mit Stein-Platten belegt. Der Weg bis nach dem Wallmeisterhause war, namentlich im Winter, äußerst schmutzig und kaum zu passiren.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. Okt. [Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg."] Der „Reichsanz." veröffentlicht die Einberufung des Reichstages auf den 22. November.

Der Reichskanzler ordnete an, daß fortan sämmtliche Drucksachen des Bundesraths und auch die Tagesordnungen geheim zu behandeln sind.

Der Bußtag fällt im nächsten Jahre, wie der Minister auf eine Anfrage erwidert hat, auf den 26. April.

Von antisemitischer Seite ist nach dem „Berl. Tagebl." ein Gnadengesuch für Ahlwardt an den Kaiser gerichtet worden.

Oberstlieutenant v. Scheele aus dem Kriegsministerium ist nach der „Kreuzztg." auf 6 Monate als Stellvertreter des Gouverneurs v. Soden kommandirt worden.

Dramburg, 27. Okt. In der heutigen Landtagsersatzwahl in Schivelbein-Dramburg wurde Landrath Brockhausen (kons.) einstimmig gewählt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Vom grünen Wasser. Seegeschichten und Schilderungen von Johannes Ziegler. Berlin 1892. Verein der Bücherfreunde, Berlin W, Bayreutherstr. 1. — Diese trefflichen Seegeschichten Zieglers verrathen in jeder Zeile, daß sie von einem Manne geschrieben sind, der vom Seewesen etwas mehr versteht, als man durch einen vierwöchentlichen Badeaufenthalt auf Sylt oder Norderney kennen lernt. Er schildert wahr und anziehend alle Erscheinungen des Seelebens im Hafen, am Strande und auf offenem Meer, in Scherz und Ernst, in Freud und Leid. Ein schöner Humor erfreut in den meisten dieser Geschichten. Als ein wahres Kabinetsstück ist uns erschienen: Ein Weihnachtsabend. Mit diesem Buche schließt der Verein der Bücherfreunde die Reihe seiner Veröffentlichungen für das Geschäftsjahr 1891/92. Der Jahrgang bildet mit seinen acht Bänden einen stattlichen, gediegenen und durch seine Billigkeit allgemein erreichbaren Zuwachs jeder Bibliothek.

* Wie uns soeben mitgetheilt wird, erscheint im nächsten Monat in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart ein neues Werk von Georg Ebers, betitelt: „Die Geschichte meines Lebens". Wie schon aus dem Titel hervorgeht: Die Lebensgeschichte des als Dichter und Gelehrten gleich hervorragenden Mannes, welchen seine nach Tausenden zählenden Verehrer, denen er seither Unterhaltung, Belehrung und erhebenden Genuß in so reichem Maße in seinen Schöpfungen geboten hat, nunmehr aus diesem Buche auch als Menschen kennen und lieben lernen werden.

* Im Verlage Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder erscheint soeben zum ersten Male eine Art Kalender: Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1893 von Heinrich, Freiherrn von Schilling. Zweck und Inhalt des Buches sind wichtig genug, um alle Landwirthe auf dasselbe aufmerksam zu machen. Der Inhalt des Buches ist so, daß ihn Jedermann versteht und Bilder im Text erklären das Nöthige. Hier nur einige Ueberschriften: Ist unser Getreidebau noch lohnend? — Gründüngung, eine Mithelferin zum Wohlstand — die Stickstoffssammler der Gründüngungspflanzen. — Wie führe ich die Gründüngung aus? — Wie muß ein werthvolles Rind gebaut sein? (m. Abb.) — Die Viehwage in der Brusttasche u. s. w. — Dazu fehlt weder das Kalendarium, noch die Märkte. Gewiß ist das Jahrbuch des deutschen Landmanns bestimmt, reichen Segen zu stiften. — Der Preis beträgt eine Mark.

* Vom Forst- und Jagdkalender, herausgegeben von Judeich und Behm, ist der Jahrgang 1893 soeben im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienen. Als ein alter, lieber Bekannter tritt der Kalender mit seinen verschiedenen Ausgaben in bewährter Anlage und Ausstattung vor uns, eine reichhaltige und gern gebrauchte Sammlung aller für den Forstmann und den forstlichen Betrieb wichtigen Notizen, Tabellen, Zahlen 2c, deren Werth und Zuverlässigkeit längst anerkannt und in der forstlichen Praxis vielseitig erprobt sind. Die biographischen Notizen im Schreibkalender haben eine kleine Vermehrung erfahren, im Uebrigen konnten Aenderungen unterbleiben, umsomehr als dann jeder Benutzer des Kalenders Alles am gewohnten Platze leicht zu finden vermag. Der äußerst billige Preis des Kalenders gestattet auch den Forstschutzbeamten die Anschaffung dieses in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Taschenbuches.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Vier mit Gerichtsassessor Arthur Kochmann (Rauschwitz) Frl. Hedwig Molitor mit Dr. med. Eduard Leisse (Duisburg). Frl. Käthe Zehrfeld mit Dr med. Georg Hausdorf (Leipzig—Radeberg).

Verehelicht: Baumstr. Emil Hannß mit Frl. Minna Kretzschmer (Grimma—Brodau). Ingenieur Ernst Munckelt mit Frl. Vally Schmidt (Breslau). Reg.-Rath Emil Freyberg mit Frl. Charlotte Bary (Dresden).

Geboren: Ein Sohn: Landrath Frhrn. v. Rechenberg (Neurode). Major Leo Siemens (Metz). Rechtsanw. Dr. jur. Scheiff (Köln). Pr.-Lt. v. Krogh (Hamburg). — Eine Tochter: Ingenieur Rud. Schütz (Breslau). H. Schwanke (Berlin). Dr. med. Nagel (Rixdorf). Richard Fiedler (Berlin).

Gestorben: Oberstlt, Ritter 2c. Herm. Pienitz (Dresden). Schulrath Schwindt (Altenkirchen). Branddirektor Friedr. Wilhelm Kipping (Hamburg). Kaufm. Fritz Ruppin (Berlin). Fr. Antonie Schüler, geb. Hildebrand (Berlin).



Stadttheater Posen.

Freitag: Z. 1. M. Neueste Novität v. O. Blumenthal u. G. Kadelburg. **Die Orientreise,** Schw. in 3 Acten.

Sonnabend: Z. 2. M. **Das goldene Kreuz.** Kom. Op. in 2. Act. v. Brüll. Hierauf: **Wiener Walzer,** Balletdivertissement v. Gaul. 15506

Kraetschmann's Theater Variété.
Breslauerstr. 15.
Täglich große Vorstellung.

Män.-G.-Ver. Liederkranz.
Sonnabend den 29. October im Etablissem. **„Zum Tauber":**
Feier des 8. Stiftungsfestes,
besteh. aus Concert, Gesangsvorträgen, Festrede, Theater u. Ball. Eingeführte Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Deutscher Inspektorenverein
Berlin W., Mansteinstraße 7.
Am Sonntag, den 30. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, findet zu Schneidemühl, **Wegners** Gesellschaftshaus, die Jahresversammlung unseres Aufsichtsrathes statt. Hieran schließt sich um 6 Uhr die Begründung eines Zweigvereins für den Bezirk Schneidemühl an. Unsere Kollegen, sowie alle Landwirthe und Freunde unserer humanen Bestrebungen werden hierdurch freundlichst zur Theilnahme an dieser Versammlung eingeladen. 15489
J. A.:
A. Trampe,
Administrator,
Braunsfelde b. Friedeberg N/M.
A. v. Wietersheim,
Geschäftsführer, Berlin.

Verkäufe * Verpachtungen

Hotel mit כשר Restaurant in Breslau,
Mitte der Stadt, in belebtester Gegend gelegen, ist unter coulanten Bedingungen v. 1. April 1893 zu vergeben. Offerten unt. **W. 50** an die Expedition dieser Zeitung. 15508

Dom. Lawica bei Posen stellt einige zwanzig gute, theils
frischmelkende Kühe
zum Verkauf. **Herzog.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Für einen tüchtigen, soliden und zahlungsfähigen **Landwirth wird in dem besseren Theil der Provinz Posen,** ein 1000 bis 1400 Morgen **großes Gut zu pachten gesucht.** Offerten sind zu senden an den **Domainenpächter Vorheck in Burgusseln bei Grebenstein, Provinz Hessen.** 15500



Heute verschied nach schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, mein innig geliebter Ehemann, der
Grundbesitzer Anton Kosicki.
Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an
Katharina Kosicka nebst Kinder.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 29. d. M., früh um 8½ Uhr vom Trauerhause Wilda, Kronprinzenstraße 37 aus nach dem neuen St. Martin-Kirchhof statt.
Wilda, den 25. October 1892. 15503

Nachruf.

Am 26. d. Mts., früh um 2½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser unvergeßlicher hochverehrter Meister,
Herr Reinhold Habertag.
Der nunmehr Entschlafene war uns allen nicht nur durch sein biederes echt deutsches Wesen ein leuchtendes Vorbild, sondern auch als guter Christ und wahrer Menschenfreund in mancherlei Lebenslagen ein väterlicher Freund und stets gern bereiter Helfer, so daß er unser aller Hochachtung und Liebe wie nur selten Jemand besaß. 15521
Wir werden dem Dahingeschiedenen ein dauerndes Andenken über das Grab hinaus bewahren.
Das dankbare gesammte Werkstätten-Personal.

Natürlicher Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle. 3086
Vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin, (Böhmen).

Holzplatz
zu miethen gesucht Offerten L. J. 35 postlag. erbeten. 15515

Wein,
leicht beschädigt, **kaufe** jeden Posten. Off. erbitte sub **J. W. 9473** durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 15452

Wir kaufen jeden Posten
Tabakrippen
zu den höchsten Preisen. 15516
Stenzel & Co.,
Dammstr. 2.

Petrefacten
speziell a. d. Prov. Posen bill. z. verk., ebenso Steinsamml. Neue Straße 6 I. zwisch. 1–2 Uhr Mitt.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Prima
Astrach. Caviar,
Elbinger Neunaugen,
Sardines à l'huile,
Delicateß-Heringe,
Bratheringe
empfiehlt 15177
H. Hummel,
Friedrichstr. 10.

Aal
sofort nach dem Fange frisch in Kiepen verpackt, so wie der Fang denselben liefert, vers. ab hier per Nachn. à Ctr. 50 M., in Postcolli à Pfd. 55 Pf. 15345
L. Brotzen, Greifswald.

Rechnungsformulare
sind zu haben in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Göttinger Kalbs-, Hausmacher Leber-, Thüringer Blut-, Braunschw. Cervelat- u. Mettwurst, Boyr. Landjäger- u. Dresd. Appetit-Würstchen, Astr. und Elb. Caviar, sowie Pomm. Gänseschmalz empfiehlt 15529
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Dr. O. Siemon's
Inhalations-Fläschchen.
Dient zur Einathmung ätherischer Oele und and. flüchtiger Stoffe bei gewöhnlich. Temperatur.
Bequemste und billigste Methode bei Kehlkopf- u. Lungenleiden, Katarrhen der Nase, des Rachens u. der Luftröhre.
Der medicamentösen Behandlung zumeist überlegen, lässt sie sich ebenso erfolgreich mit ihr verbinden.
Zu beziehen von Apotheken und chirurg. Instrumentenmachern oder direct von der Firma **v. Poncet,** Glashüttenwerk, **Berlin SO.,** Köpnickerstrasse 54. Einzelpreis 3 Mk.
Prospekte gratis.

Professor Liebreich hat durch Entdeckung des Lanolin der Menschheit einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Lanolin-Crême-Seife von der Riviera Parfümerie, Berlin, ist daher wegen ihrer wohlthätigen Wirkung die beste Kinder-Seife der Welt. Jede Mutter überzeuge sich und kaufe 3 Stück für 50 Pf. bei L. J. Birnbaum, Wronkerstr. 91, K. Bestynski, Halbdorfstraße 3, S. Wędzicki, Alter Markt., D. Seidel, Wronkerpl. 1, K. Rękosiewicz, Kl. Gerberstr. 4, Bazar de Vienne, Bergstr. 10a, M. Krüger, Samter, A. Catkosinski, Kempen. 15316

Rhein. Weintrauben
sind in diesem Jahre außerordentlich süß und gewürzig, wie hier in diesem Jahrhundert kaum noch gewachsen sind. Versende **fünf Kilo brutto für Mark 3 50 franco per Post.** 15502
Holzhauer, Kreuznach.

Vom heutigen Tage an fabricire ich



Selterswasser
aus chemisch reinem destillirtem Wasser
und halte solches bestens empfohlen.
Friedr. Dieckmann
(Inhaber K. Schroepfer) Posen.
Selterswasser-Fabrik und Biergroßhandlung.

33 Flaschen excl. Glas für 3 Mark frei ins Haus.
Wiederverkäufern Rabatt.
Versand nach außerhalb in Fachkisten à 50 Flaschen.

Die Verschlüsse der Flaschen sind mit nachstehendem Etiquett versehen:

Selterswasser.
Hergestellt aus **garantirt destillirtem** Wasser.
Friedr. Dieckmann — Posen.
(Liegend aufzubewahren.)

Das zur Herstellung des Selterswassers verwandte Wasser habe ich untersucht und „chemisch rein" gefunden; dasselbe unterliegt fortlaufend meiner Kontrolle.
Posen, am 20. October 1892. 15292
R. Meusel,
Apotheker.

Sembrich-Concert
wird in Folge Krankheit der Concertgeberin auf
Freitag, den 11. November, Abends 7½ Uhr verlegt. 15505
Die gelösten Billete behalten ihre Gültigkeit.
Ed. Bote & G. Bock.

Genehmigt durch Ministerial-Erlass vom 26. August 1892
Grosse Lotterie
der Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen in Berlin
Unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich
Ziehung am 15. December 1892.
Zur Verloosung gelangen:
4343 Gewinne im Betrage von 332,100 Mark.
Hauptgewinne: Complete Wohnungs-Einrichtungen 30,000, 15,000, 10,000 etc. M. W.
Loose à 1 Mark 12795
Porto und Gewinnliste 20 Pf. empfiehlt und versendet
Rheinisch-Westfälische Bank, Berlin W., Unt. d. Linden 19.
Wiederverkäufern gewähren entspr. Rabatt.

Soeben erschien in unserem Verlage:
Kleines
Kursbuch,
enthaltend
die Fahrpläne
des
östlichen und nördlichen Deutschlands
nebst den Anschlußfahrplänen.
Winter 1892.
Preis broschirt 20 Pf.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).
Wilhelmstraße 17.

Dralle & Krieg, Bahnhof Coethen Anhalt
empfehlen **als Specialität,** unter Gehaltsgarantie 12517
Thomasphosphatmehl,
Guano- und Knochenkohlen-Superphosphate,
Ammoniac-Superphosphat,
Chilesalpeter,
Einstreupulver und Kainit,
Ia. deutsches entfasertes Baumwollsaatmehl,
[illegible]nuss-, Cocos-, Palm-, Sesam-, Raps-Leinkuchen,
sowie getrocknete Rübenschnitzel und Mais
frachtfrei jeder Eisenbahnstation.

Ober-Sekundaner wünscht Stunden zu ertheilen. Offerten sub **E. B. 173** postl. 15524

Maschinen- und Bauguß
nach eigenen und eingesandten Modellen, auch nach Schablonen, roh u. bearbeitet, liefert in guter Ausführung prompt die 6362
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Max Kuhl, Posen.

Neueste Badeeinrtg. Preis 38 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Oder-Heu 15386
liefert zu billigsten Tagespreisen franko jeder Bahnstation **Carl Schulz,** Schwedt a. d. Oder.

Echt Astrachaner Caviar,
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Bruttopfund, inkl. Büchse, für **M. 5.75,** das Nettopfund exkl. Büchse für M. 7.00. 14502
B. Persicaner in **Myslowitz,**
Russische Cigarretten, Thee und Caviar-Niederlage.

Mühlhäuser Erzeugnisse
in Damentuchen, Cheviots, Beige, rein wollene Lamas, vorzügliche Qualitäten. Doppelbreite Mtr. 50—125—300 Pf. in einfarbig, gestreift, karrirt 2c., im Einzelnen zu Fabrikpreisen, Muster überallhin franco. Versandt per Nachnahme. 10494
Carl Adolf Weymar,
Erstes Versandthaus Mühlhausen i. Thür.

Für die Prov. Posen soll die Patent-Licenz auf eine hochwichtige neue Erfindung vergeben werden, durch letztere der wichtigste Consum-Artikel der Colonialwaarenbranche laut Urtheil und Nachweis erster wissenschaftl. Autoritäten und Fachleute s. z. s. ohne Concurrenz geschaffen wird. — Für einen grossen Theil Deutschlands sind die Licenzen bereits begeben und stehen zahlreiche Referenzen erster betr. Branche-Firmen über deren mit der Erfindung erzielte aussergewöhnlich günstige Resultate gern zu Diensten. — Selten günstige Gelegenheit auch zur Begründung eines neuen Spezial-Fabrik-Geschäftes.
Nur durchaus respectable Bewerber belieben sich umgehend unter (M 213) an Invalidendank, Berlin zu wenden. 15531

Gesucht
auf ein Grundstück in der Oberstadt zur ersten **Stelle 60 000 Mark.** Offerten mit Zinsfußangabe an die Exped. d. Ztg. **R. S. 100.** 15525

Heirath. 15499
Für ein jung. hübsch. Mädchen, schöne Erscheinung, Jüdin aus hochachtbarer Familie, durchaus einfach und häuslich erzogen, mit M. 10 000 Mitgift, wird ein passender, junger Mann behufs Verheirathung gesucht. Nicht anonym. ausführl. Antw. w. bei Zusich. streng. Diskret. unter **K. U. 2614** Exped. d. Berl. Tageblattes Königstr. 56 erbeten.

Stadtverordneten-Versammlung.

Posen, den 26. Oktober.

Der Vorsitzende Justizrath Orgler eröffnet die Versammlung mit verschiedenen Mittheilungen.

Herr Maurermeister Prausnitz hat an die Versammlung ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß er gegen den Beschluß der Versammlung, durch welchen er seines Stadtverordnetenmandats für verlustig erklärt worden ist, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren nicht erhoben habe, und bittet, die Ergänzungswahl bereits mit den nächsten im November stattfindenden Ersatzwahlen vorzunehmen. Der Magistrat, welchem ein Schreiben desselben Inhalts zugegangen ist, ersucht ebenfalls darum und die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Als Punkt 1 steht auf der Tagesordnung die Abänderung des Ortsstatuts für die Stadt Posen, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 5./27. Novbr. 1886. Der Referent Stadtv. Jacobsohn erklärt, er habe die Prüfung der Abänderungen bisher nicht erledigen können, doch dränge diese Angelegenheit auch nicht so sehr, da das abgeänderte Statut dem Bezirksausschuß nicht vor dem 20. November vorgelegt werden könne.

Stadtv. Friedländer wünscht die Einsetzung einer Kommission zur Erledigung der Sache.

Stadtrath Bail bittet um möglichste Beschleunigung der Angelegenheit, da die Erledigung vor den Bezirksausschuß ohnehin längere Zeit erfordern werde und es darauf ankomme, daß das Statut, wenn es auch nicht vor dem 20. November erledigt werden könne, doch möglichst frühzeitig dort eingehe.

Die Versammlung wählt zur Erledigung der Angelegenheit eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Jacobsohn, Friedländer, Leitgeber, Schleyer und Asmus; außerdem soll noch Stadtv. Dr. v. Dziembowski hinzugezogen werden.

Stadtv. Kindler berichtet sodann über eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Beseitigung einiger Uebelstände auf dem städtischen Viehhofe. Das Vieh ist auf demselben vielfach dem Wetter ausgesetzt, da es in die Buchten hineinregnet und das Wasser von dem abschüssigen Terrain hineinläuft. ferner ist die Lage der Abladerampe gegenwärtig so ungünstig, daß das Abladen außerordentlich erschwert wird. Es ist deshalb das Vieh vielfach in den Gasthöfen untergebracht worden, wodurch jedoch sowohl der städtische Viehmarkt einen bedeutenden Verlust erleidet, als auch die Gefahr herbeigeführt wird, daß krankes Vieh eingeschleppt wird. Es sollen daher 6 Buchten mit Pappdächern versehen, eine steinerne Rinne zum Abfangen des von dem abschüssigen Terrain herablaufenden Wassers, welches bisher in die Buchten hineinlief, angelegt und die Abladerampe verlegt werden. Zur Ausführung dieser Verbesserungen werden 830 Mark gefordert, deren Bewilligung die Baukommission beantragt, um so mehr, da es bei der demnächst in Aussicht stehenden Aufhebung der Sperre des Viehmarktes dringend geboten erscheint, denselben in einen möglichst guten Zustand zu setzen. Die geforderte Summe wird bewilligt.

Die definitive Anstellung des Buchhalters Weise als Rendant wird seitens der Versammlung genehmigt.

Es folgen sodann die Wahlen der Beisitzer für die im November vorzunehmenden Ersatz- bezw. Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung. Die Versammlung, sowie der Magistrat erklären sich damit einverstanden, daß die zu Wählenden für beide Arten von Wahlen als Beisitzer gelten. Es werden gewählt für die erste Abtheilung zu Beisitzern: Stadtverordneter Jerzykiewicz und Kaufmann Alport, zu Stellvertretern die Kaufleute Julius Kantorowicz und Oberfelt; für die 2. Abtheilung werden gewählt im Bezirk 1 zu Beisitzern die Herren Kaufmann Sobecki und Siegfried Lichtenstein, zu Stellvertretern die Herren Bąkowski und Karl Förster, im Bezirk 2 zu Beisitzern die Herren Kuttner und Jagielski, zu Stellvertretern die Herren Breiter und Obrębowicz; für die 3. Abtheilung werden gewählt im Bezirk 1 zu Beisitzern die Herren Leitgeber und Goldschmidt, zu Stellvertretern die Herren Buchhändler Jolowicz und Seifenfabrikant Reiche, im Bezirk 2 zu Beisitzern Kaufmann Joseph Marcus und Zimmermeister Mögelin, zu Stellvertretern Goldarbeiter Stark und Kaufmann Julius Kantorowicz, im Bezirk 3 zu Beisitzern die Herren Louis Licht und Dr. v. Miczkowski, zu Stellvertretern Kaufmann Jasiński und Hotelbesitzer Fritz Bremer, im Bezirk 4 zu Beisitzern die Herren Zeyland und Marcus, zu Stellvertretern die Herren A. Machowicz und Offierski.

Bei der hierauf stattfindenden Wahl eines Schriftführers wird Stadtv. Herzberg mit 20 von 23 Stimmen gewählt.

Die Stadträthe Jaeckel, Annuß, Kronthal und Osowicki, deren Wahlperiode demnächst abläuft, werden wiedergewählt.

Stadtv. Schleyer erstattet Bericht über eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Aufgabe des Miethsverhältnisses mit dem Pächter des Kramladens Nr. 4 und den Abbruch der Kramläden Nr. 4 und 5. Die Versammlung beschließt auf Antrag der Baukommission, dem Magistrat die Erlaubniß zu ertheilen, den Kramladen Nr. 5, welcher gegenwärtig beim Bau des Stadthauses zu Bauzwecken verwendet wird, gleich, sobald er nicht mehr gebraucht wird, abzubrechen und den Kramladen Nr. 4 so zu kündigen, daß er ein Vierteljahr, bevor das Stadthaus bezogen wird, abgebrochen werden kann.

Das Kanalisationsprojekt ist auf Beschluß der Versammlung dem Baurath Dr. Hobrecht in Berlin zur Begutachtung vorgelegt worden. Derselbe hat sich bereit erklärt, ein Gutachten abzugeben und will in nächster Zeit hierherkommen, um sein Gutachten vor der städtischen Vertretung zu erläutern und zu begründen. Die hieraus entstehenden Kosten würden sich auf 1500 bis 2000 M. belaufen. Der Antrag der Baukommission, für welchen Stadtv. Brodnitz Bericht erstattet, die Kosten hierfür bis zur Höhe von 2000 M. zu bewilligen, wird von der Versammlung genehmigt.

Stadtv. Kindler erstattet im Namen der Baukommission Bericht über eine Vorlage des Magistrats betreffend die Nachbewilligung der Mehrausgabe für die Herrichtung des Platzes vor dem Königsthore für Jugendspiele mit gärtnerischen Anlagen. Es sind im Ganzen bewilligt worden 7128 M.; diese Summe ist um 2985 M. überschritten worden. Diese Mehrausgabe ist durch den Bau einer Kolonnade, einer Selterwasserhalle u. s. w. entstanden. Von diesen 2985 M. sind von der Versammlung noch 2114 M. zu bewilligen, was von der Baukommission beantragt wird.

Stadtv. Jacobsohn wünscht, daß der Teich in den Anlagen mit einem Gitter umgeben werde, da die Gefahr vorliege, daß Kinder beim Spielen ins Wasser gerathen und ein Unglück geschehen könne. Ferner wünscht er, daß die Partien der Promenade am Bussewege in der Nähe des Blockhauses, welche augenblicklich einen sehr dürftigen Baumwuchs und Buschwerk aufweisen, mehr mit Baumgruppen und Boskets bepflanzt werden.

Stadtrath Jaeckel und Oberbürgermeister Witting erklären die Besorgniß bezüglich des Teiches für unbegründet, da kleine Kinder an dem Teiche nicht spielen, das Wasser außerordentlich flach sei und die schöne englische Anlage durch ein Gitter nur verlieren würde. Bezüglich der Baumpflanzungen am Bussewege werde gethan werden, was möglich sei.

Die verlangte Summe von 2114 Mk. wird sodann bewilligt.

Stadtv. Ziegler berichtet über die Abänderung des Statuts der Luisenstiftung. Die Austheilung von Rumford'scher Suppe an allen Wochentagen an Arme habe sich vielfach nicht als Wohlthat erwiesen. Man wolle daher eine Abwechslung eintreten lassen, dergestalt, daß an einigen Tagen statt Rumford'scher Suppe andere Gerichte verabfolgt werden. Die Versammlung erklärt sich mit dieser Aenderung einverstanden.

Es erfolgt sodann noch die Entlastung der Rechnung über die Stadtschule V per 1890/91, welche mit einer Nachbewilligung von 66 06 Mk. ausgesprochen wird.

Nach einer Seitens des Oberbürgermeisters Witting angeregten Besprechung über die zweckmäßigere Einrichtung der Sitzungen der Finanzkommission wird gegen 7 Uhr die Sitzung geschlossen.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

a — **Kriewen,** 26. Okt [Zum Bahnprojekt Garzyn-Kriewen. Messerheld.] Die Kosten des projektirten Baues einer Tertiärbahn von hier nach der Eisenbahnstation Garzyn sind auf etwa 80 000 M. veranschlagt worden. Die angestellten Erhebungen über die Fracht- 2c. Verhältnisse haben, dem Vernehmen nach, ein günstiges Ergebniß geliefert und es dürfte daher die Ausführung des Projekts gesichert sein. — Vorgestern Abend wurde der Sohn des Ziegelmeisters B. aus Rothdorf von dem Arbeiter Nowak aus Teklimysl auf der Straße überfallen und derart mit Messerstichen traktirt, daß an dem Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird; der Messerheld wurde gestern in Haft genommen.

O. **Rogasen,** 26. Okt. [Ergänzung.] Zur Ergänzung des Berichts aus Rogasen in Nr. 632 der „Posener Zeitung“ vom 0. September d. J., nach welchem von Seiten der hiesigen städtischen Vertretung beschlossen wurde, vom 1. April d. J. ab von den Gast- und Schankwirthen hier eine Spezialsteuer von 200 Proz. der Gewerbesteuer zu erheben und sich die Interessenten über diese Anordnung beschwert haben, wird mitgetheilt, daß, nachdem der Kreistag in Obornik der Beschwerde keine Folge gegeben hat, gestern sämmtliche hiesige Gast- u. Schankwirthe eine Klage gegen den hiesigen Magistrat wegen Aufhebung obiger Verordnung bei dem Bezirks-Ausschuß in Posen eingereicht haben. Es wurde unter Anderem geltend gemacht, daß bereits bei der Veranlagung zur Einkommensteuer der Nutzen dieses Gewerbes mitveranschlagt wurde und in Folge dessen wäre die Erhebung der Schanksteuer eine Doppelbesteuerung. Auf die Entscheidung des Bezirks-Ausschusses ist man hier allgemein gespannt.

)(**Ostrowo,** 26. Okt. [Zur Choleragefahr. Sonntagsruhe. Goldene Hochzeit] Gestern traf hier ein Regierungsbeamter aus Posen ein, um sich in Gemeinschaft mit dem Kreislandrath hierselbst nach der Grenzstation Skalmirschütz behufs Anordnung verschiedener Maßregeln zur Bewachung der Grenze wegen der sich in Polen ausbreitenden Cholera zu begeben. In Skalmirschütz soll auch ein Zelt zur eventuellen Aufnahme von Cholerakranken errichtet, resp. bereit gehalten werden. — Wegen der Choleragefahr sind auch die Lehrer unserer Stadt von den betreffenden Schulvorständen in dieser Woche angewiesen worden, den Kindern ihrer Klassen nur gekochtes Wasser oder Wasser aus Tiefbrunnen zu verabreichen; auf dem Grundstücke der evangelischen Schule wird deshalb der dort bereits vorhandene Brunnen tiefer gelegt. — Im Einvernehmen mit den zuständigen geistlichen Behörden ist nunmehr für den Polizei-Distrikt Adelnau als Pause für den Hauptgottesdienst die Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags festgesetzt. Verkaufszeit ist demnach dort ebenfalls wie hier von 7 bis 10 Uhr Vormittags und von 12 bis 2 Uhr Nachmittags. — Gestern feierten im benachbarten Orte Sulmirschütz die Kaufmann Neumann Weiß'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Rabbiner Dr. Pleßner von hier vollzog an dem Jubelpaare die Trauung.

h. **Rogowo**, 26. Okt. [Katholische Schule. Versetzt. Neues Bahnprojekt.] Nachdem in Folge des Um- bezw. Erweiterungsbaues der hiesigen katholischen Schule der Unterricht längere Zeit unterbrochen gewesen, ist nunmehr der Bau so weit gediehen, daß heute mit dem Unterrichte wieder hat begonnen werden können. Die Anstellung eines zweiten Lehrers soll jedoch erst zum Januar nächsten Jahres erfolgen; bis dahin erhalten die Kinder, wie bisher, Halbtagsunterricht. — Propst Szmygielski von hier ist auf seinen Wunsch nach Ronowo bei Nakel versetzt worden und ist bereits vor einigen Tagen nach seinem neuen Wirkungskreise abgereist. Sein Nachfolger ist Probst Niedzielski aus Exin. Herr Propst Szmygielski hatte sich hier der größten Liebe und Hochachtung zu erfreuen gehabt, weshalb sein Scheiden von hier allgemein bedauert wird. — Wie verlautet, wird seitens unseres Landraths der Bau einer Tertiärbahn „Znin-Szelejewo“ geplant. Dieser Bahnbau soll in erster Reihe die Zufuhr der Rüben für eine in Znin zu erbauende Zuckerfabrik erleichtern. Gelangt dieses Projekt — wie es eben geplant wird — wirklich zur Ausführung, so hat unser Städtchen — und ein großer Theil unseres Kreises — hiervon nicht nur keinen Nutzen, sondern wird vielmehr stark geschädigt. Da nun aber der Bahnbau auf Kosten des Kreises ausgeführt werden soll, so darf wohl erwartet werden, daß das Projekt und zwar dahin noch geändert wird, daß die neue Bahnlinie auch unser Städtchen berührt und nach Mogilno, Janowitz oder Gnesen weiter geführt wird.

♈ **Lissa i. P.,** 26. Okt. [Kreditreform. Ueberwachung des Bahnhofs.] Inspektor Jäkel aus Leipzig, welcher sich behufs Begründung eines Kreditvereins schon seit mehreren Tagen hierselbst aufhält, hatte gestern Abend im Hotel de Pologne eine Generalversammlung der angemeldeten Mitglieder einberufen. Derselbe gab zunächst den Anwesenden einen Ueberblick über die Entstehung, Entwickelung und Organisation, sowie über die Thätigkeit des Vereinsverbandes „Kreditreform“. Nachdem die Anwesenden mit dem Wortlaut des Vereinsstatuts bekannt gemacht worden waren, beschloß die Versammlung einstimmig, die Konstituirung des Vereins unter dem Namen „Kreditreform-Lissa“. Zum Geschäftsführer des Vereins wurde Kaufmann Moritz Schreyer in Firma Moritz Moll jun. und zum Vorsitzenden des Vorstandes Kaufmann Louis Eisenstädt in Firma Süskind Nürnberg jun. gewählt. Der Verein zählt heute 40 Mitglieder. — Die polizeiliche Ueberwachung des hiesigen Bahnhofs ist von gestern ab eingestellt worden, da eine Einschleppung der Cholera nicht mehr zu befürchten ist.

H. **Meseritz,** 26. Okt. [Unglück. Konzert.] Wie vorsichtig Knaben im Umgange mit Knallbriefchen (Zündblättchen für kleine Pistolen) sein müssen, beweist folgender Unglücksfall: Ein hiesiger Gymnasiast, Sohn eines Gutsbesitzers aus W., trug auf einer Reise nach Frankfurt eine Schachtel solcher Knallbriefchen in der Tasche. Auf eine noch unaufgeklärte Weise entzündeten sich dieselben und brachten dem Knaben derartige Brandwunden bei, daß er, trotzdem bald ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde, nach wenigen Tagen starb. — Sonnabend, den 29. d. Mts., findet in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein Konzert statt, ausgeführt von der Vereinigung für Kammermusik in Berlin.

ch. **Rawitsch,** 26. Okt. [Erweiterung der Krankenversicherungspflicht. Errichtung einer neuen

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[23. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Hochzeitstag verlief, wie alle diese Tage verlaufen. Die Braut sah entzückend aus, war aber allem Herkommen entgegen durchaus nicht thränenreich und bewegt. Sie liebte ihren Robert so sehr, daß sie nicht an den Abschied vom Elternhause dachte. Aus der Kirche nach Hause gekommen, nahm sie mit komischer Grandezza die Glückwünsche entgegen; ihre strahlenden Augen, das glückliche, silberhelle Lachen entwaffnete Alle, welche ihr nahten und sie in Thränen zerfließend glaubten. Die Eltern, namentlich die Baronin, hatten das Möglichste geleistet, Walter den Zeremonienmeister zur Zufriedenheit Aller gemacht; es hatte Niemand Ursache, unzufrieden zu sein.

Jutta, welche noch mit zwei anderen Freundinnen Ida's als Brautjungfer die Jugendgespielin zum Altar führte, hatte durch ihre Schönheit und reiche Toilette die Herzen mehrerer junger Männer erobert, welche sie bewundernd umschwärmten. Unbewußt aber strahlten ihre Augen heller, wenn Hugo ihr die Aufmerksamkeiten erwies, welche er ihr als zugetheilter Kavalier zu leisten hatte. Scheu und ängstlich senkten sich die Sterne, wenn sie seinen bewundernden und doch kalten Blicken begegneten.

Er selbst fühlte bis jetzt nichts anderes als Bewunderung für ihre Schönheit. Er betrachtete sie, wie man etwa ein schönes Bild, eine Statue bewundert, bedauerte nur, daß sie so wenig Leben zeige, so kalt bei allen Huldigungen blieb. Sie war ihm ein Räthsel und wie es zu gehen pflegt, beschäftigte er sich gerade darum mehr mit ihr, als es sonst wohl geschehen wäre. Er suchte die Lösung desselben, dabei kam ihm die Ahnung, daß es selbst ihm ein Interesse einflößte, das mit jedem Augenblick wuchs und das seiner Eitelkeit unendlich schmeichelhaft war. Sollte er dazu auserlesen sein, dieses jungfräuliche Herz zu wecken?

Das Brautpaar war verschwunden, die Gesellschaft löste sich auf.

Baronin Rudhard ließ sich in ihr Zimmer führen; erschöpft sank sie auf das Sopha, dankte ihrem Schöpfer, daß nun alle Festlichkeiten vorüber waren und gelobte sich, bei Jutta's Hochzeit ihre Bequemlichkeit nicht wieder zu opfern.

Walter schlug Graf Hugo vor, noch einen Gang durch den Park zu machen und eine Zigarre zu rauchen.

„Ich will nur Jutta gute Nacht sagen.“

Wo aber war Jutta? Er fand sie nirgends. Geräuschlos war auch sie verschwunden. Sie habe sich bereits in ihre Zimmer zurückgezogen, Betty habe ihr eine Tasse Thee besorgt, da sie heftigen Kopfschmerz habe und zur Ruhe gehen wolle.

Es blieb ihm sonst nichts Anderes übrig, als, ohne sie gesehen zu haben, mit dem Gaste zu gehen.

Droben in ihrem Zimmer stand Jutta nachdenklich und sinnend. Betty mußte ihr rasch Schmuck und Kleid abnehmen und das Haar lösen. Sie glaubte ersticken zu müssen. Nun lag sie, von einem weichen, hellblauen Morgenkleid eingehüllt, in dem Sessel vor dem Kamin. Betty kniete vor ihr, löste ihr die Schuhe und bot ihr die weichen Sammetpantöffelchen hin. Dabei plauderte die alte Dienerin in einem fort, wurde nicht müde, sich alle Einzelheiten des Festes erzählen zu lassen. Jutta antwortete ihr mechanisch.

„Wie allerliebst Fräulein — nein, Baronin Dressel — aussah, und mit welch' entzückten Blicken der Herr Baron sie betrachtete! Ja, es ist ein schönes, glückliches Paar. Und Du, mein Liebling!“ War sie mit Jutta allein, so gebrauchte sie immer das alte, vertrauliche „Du“. „Nun kommt die Reihe an Dich. Ihr paßt noch besser zusammen. Wann soll die Hochzeit sein?“

„O, noch nicht, noch lange, lange nicht!“ rief Jutta fast heftig, „sprich mir davon noch nicht, ich mag es nicht hören!“

„Aber Kind, warnm so heftig? So sagtest Du immer, als Du klein warst, es sollte jetzt aber anders sein. Liebst Du denn Baron Walter nicht? Du hast ihn doch freiwillig gewählt. Hast Du kein Vertrauen mehr zu Deiner alten Betty? Was ist vorgefallen, habt Ihr Euch gezankt?“

„Nein, nein, nichts ist vorgefallen! Weiß ich denn, was ich will? Betty, Betty, ich bin sehr unglücklich! Ich werde irre an mir, kenne mich selbst nicht mehr!“

„Du übertreibst, Kind, was sind das für Hirngespinnste, Du bist müde.“ Die treue Person betrachtete das erregte Mädchen kopfschüttelnd und forschend. Irgend etwas war da nicht in Ordnung, aber was?

„Betty, sahst Du Graf Werden?“ fragte Jutta plötzlich, sich zu ihr niederbeugend.

„Natürlich sah ich ihn, führte er doch mein Goldkind. Wie schön Du aussahst!“

Posthilfsstelle.] In der am gestrigen Nachmittage abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde dem Antrage des Magistrats gemäß beschlossen, die Anwendung der Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892 zu erstrecken: 1) Auf diejenigen im § 1 des Gesetzes bezeichneten Arbeitnehmer, deren Beschäftigung durch die Natur ihres Gegenstandes oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag auf einen Zeitraum von mindestens einem Tage beschränkt ist. Die Versicherungspflicht soll dann eintreten, wenn die beschäftigte Person an einem Tage mindestens die Hälfte des von der Ortskrankenkasse festgesetzten durchschnittlichen Tagelohnes verdient; 2) auf selbständige Hausgewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden, und zwar auch für den Fall, daß sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen und auch für die Zeit, während welcher sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten, mit Ausnahme jedoch derjenigen, welche selbst wiederum andere Versicherungspflichtige beschäftigen; 3) auf die in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienst beschäftigten Personen, auf welche die Anwendung des § 1 genannten Gesetzes nicht durch anderweite reichsgesetzliche Vorschriften erstreckt ist; 4) auf die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Arbeiter und 5) auf diejenigen Familienangehörigen eines Betriebsunternehmers, deren Beschäftigung im Betriebe nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages stattfindet. Als Familienangehörige sollen betrachtet werden Verwandte auf- und absteigender Linie und Pflegekinder. Ein bezügliches Ortsstatut ist der Versammlung vorgelegt und von dieser angenommen worden. — In der zum Landbestellbezirke des hiesigen Postamts gehörigen Ortschaft Szymanowo tritt am 1. November eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit.

!—! **Neutomischel,** 26. Okt. [Landwehrverein. Revision der Fortbildungsschule. Marktpreise.] Am vergangenen Sonntag fand im Gärtnerschen Saale hierselbst unter dem Vorsitze des Amtsrichters Herrn Köhler eine Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins statt, welche recht zahlreich besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung besprach der Vorsitzende verschiedene Vereinsangelegenheiten und beantragte die Abänderung des Statuts. Sämmtliche von dem Vorsitzenden in Vorschlag gebrachten Abänderungen wurden einstimmig von der Versammlung angenommen. Bei der nun stattfindenden Rechnungslegung durch den Rendanten wurde der Kassenbestand auf 87,05 M. festgestellt. — Die hiesige staatliche Fortbildungsschule, welche seit dem 11. Februar d. J. wieder eröffnet ist und in welcher gegenwärtig 40 Schüler im Alter von 14 bis 17 Jahren in zwei Klassen unterrichtet werden, wurde am vergangenen Montag in der Zeit von 7—9 Uhr Abends in Gegenwart mehrerer Mitglieder des Kuratoriums der Schule durch den Königlichen Kreisschulinspektor Herrn Superintendenten Böttcher hierselbst eingehend revidirt. Die Revision erstreckte sich nicht nur auf sämmtliche Unterrichtsgegenstände, sondern auch auf die in der Schule vorhandenen Lehr- und Lernmittel. — Auf dem letzten Wochenmarkte in hiesiger Stadt bezahlte man 50 Kilogramm Weizen mit 7,50—7,80 Mark, Roggen mit 6,50—6,70 M., Gerste mit 6,50—6,75 Mark, Hafer mit 6,50 bis 6,60 Mark, Erbsen mit 8 Mark, Kartoffeln mit 1—1,20 Mark, Heu mit 2,50 bis 3 Mark und Richtstroh mit 1,75 bis 1,90 Mark. Das Schock Eier wurde mit 2,40—2,60 M., das Kilogramm Butter mit 1,60—1,80 M., Schweinefleisch mit 1,20 M., Rindfleisch mit 1—1,20 M., Hammelfleisch mit 1—1,10 M., Kalbfleisch mit 1,00—1,10 M., Fische mit 0,60—1,20 M., das Liter Milch mit 0,12 bis 0,15 M. und das Liter Leinöl mit 0,80—0,85 M. gekauft. Für magere Gänse zahlte man pro Stück 2,25—2,75 M., für angefütterte Gänse 3,50—4,50 M., für Hühner 0,50—1,20 Mark, für Enten 1,25—1,50 M., für Hasen 2—2,75 M., für das Kilogramm Weintrauben 0,60 Mark und für die Mandel Kopfkohl 0,75 bis 0,90 Mark.

v. **Tirschtiegel,** 26. Okt. [Fund. Jahrmarkt. Konferenz. Staatszuschuß.] Beim Abgraben eines Hügels in der Nähe der Köhlichschen Mühle, wenige hundert Schritte von der Stadt entfernt, fanden Chausseebauarbeiter in voriger Woche den noch gut erhaltenen Schädel und mehrere starke Knochen von einem dort vor langer Zeit begrabenen Menschen. Da auch zwei Sporen und die Metallbügel von einem Helme neben den Knochen lagen, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der dort Bestattete ein Soldat und zwar ein Kavallerist gewesen ist. — Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war, trotzdem wegen der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche kein Vieh aufgetrieben werden durfte, noch recht gut besucht, und der Geschäftsverkehr ein befriedigender. — Unter Vorsitz des Ortsschulinspektors Herrn Pastor Freuer fand gestern hier die 3. diesjährige Bezirkskonferenz statt. Die Lehrprobe über die biblische Geschichte „Petri Fischzug", hielt Lehrer Wellkisch-Schierzig-Hauland und das Referat über „Nothwendigkeit und Maß der häuslichen Aufgaben" lieferte Lehrer Wolff hierselbst. — Behufs Ablösung der Stolgebühren für die einfachste Form der Trauungen und Taufen erhält die hiesige evangelische Gemeinde einem jährlichen Staatszuschuß von 449 M. Die Kirchenkasse hat zu dem genannten Zwecke einen jährlichen Zuschuß von 127 M. zu zahlen und erleidet außerdem einen Gebührenausfall von jährlich 100 bis 115 M. Der hiesigen evangelischen Schulgemeinde ist in diesen Tagen zur Unterhaltung der Schule von Seiten der königl. Regierung zu Posen ein einmaliger Staatszuschuß von 400 M. überwiesen worden..

K. **Inowrazlaw,** 25. Okt. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte u. A. das von der hiesigen Schützengilde an den Magistrat gerichtete Gesuch wegen Ankaufs des Schützenplatzes zur Verhandlung. Diese Angelegenheit erregte in den hiesigen Bürgerkreisen lebhaftes Interesse, so daß der Sitzungssaal der Stadtverordneten — die Aula des königl. Gymnasiums — bis auf den letzten Platz besetzt war. Nachdem die von dem Magistrat gestellten näheren Kaufbedingungen, auf welche die Gilde einzugehen sich bereit erklärt hatte, verlesen worden waren, ergriff der erste Bürgermeister Dierich das Wort und bemerkte, daß der Schützenplatz keine Einnahmen bringe und die Stadt unmittelbare Vortheile von dem Platze nicht habe, dagegen aber einen nicht zu unterschätzenden mittelbaren Vortheil, weshalb er die Annahme des Verkaufes empfehle. Auch noch einige andere Redner vom Magistratstische aus befürworteten dringend die Annahme, wogegen sich in der Versammlung heftiger Widerstand zu erkennen gab. Nach langem Hin- und Herreden wurde zur Abstimmung geschritten und die Versammlung erklärte sich fast einstimmig gegen den Verkauf des Schützenplatzes. Mit diesem Beschlusse ist der Schützengilde ein recht empfindlicher Schlag versetzt worden. Dieselbe gewinnt von Jahr zu Jahr an Mitgliederzahl und stand nun im Begriffe, ein neues Schießhaus zu erbauen, zu welchem Zwecke sie den Platz, für welchen die Stadt 15 000 M. verlangte, ankaufen wollte. Nunmehr wird auch wohl dieser Bau auf Jahre hinausgeschoben werden müssen.

K. **Inowrazlaw,** 27. Okt. [Vom Eisenbahnzuge überfahren und getödtet] wurde heute Morgen gegen 6 Uhr der Eisenbahnarbeiter Wilh Matthäus von hier. Derselbe befand sich auf einem Rangirzuge und muß jedenfalls beim Verlassen des Zuges vom Brette geglitten und unter die Räder gerathen sein. Der Tod trat auf der Stelle ein, Der Verunglückte war 25 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder in dürftigen Verhältnissen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 26. Okt. [Bauernfängerei Aufgefundene Leiche.] Die Bauernfängerei wird nicht nur in den Großstädten betrieben, in Crone an der Brahe ist eine solche verübt worden, welche die der Großstädte bei Weitem noch übertrifft. Der Knecht Modlarski nämlich beabsichtigte nach Amerika auszuwandern und hatte zu diesem Zwecke seine sämmtlichen Baarmittel zusammengerafft und außerdem noch Effekten eingekauft, die ebenfalls einen recht ansehnlichen Werth repräsentirten. Dies hatten der Arbeiter Nowak und der Geselle Rasch erfahren, und unter Freundschaftsversicherungen machten sie sich an den etwas angeheiterten M. heran und bewogen ihn, sich vollends anzutrinken. Darauf machten sie mit ihm noch einen Gang in das Grabina-Wäldchen. Nachdem sie sich dort noch „Verschiedene" genehmigt hatten, nahmen sie dem fast Besinnungslosen die Effekten sowohl wie die Baarmittel ab. Wegen dieser Vergehen hatten sie sich heute vor dem Croner Schöffengericht zu verantworten, sie wurden zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort inhaftirt. Die Sachen und ein Theil des Geldes wurde wiedergefunden, resp. als die Sache ruchbar geworden, von den Angeklagten zurückgegeben. — Die Leiche eines Landstreichers wurde heute in dem Stalle des Gastwirths in Löwen gefunden. Der Mann soll noch gestern gesund gesehen worden sein. Ueber die Persönlichkeit des Mannes ist noch nichts ermittelt worden, anscheinend war es ein arbeitsscheues Subjekt. Die Vermuthung liegt nahe, daß der Landstreicher seinen Tod durch Erfrieren gefunden hat.

---

* **Danzig,** 25. Okt. [Ein muthiger Kämpfer ums Recht] ist der Fabrikbesitzer Sch. zu Kaldowe bei Marienburg, welcher um ein Objekt von 20 Pf. einen kostspieligen Verwaltungsstreitprozeß durch alle Instanzen, wenn auch mit wenig Glück, geführt hat. Ein Mitarbeiter schreibt der „Danz. Ztg. darüber aus Berlin: Ein Prozeß um 20 Pf. lag am 21 Okt. cr. dem Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung vor. Auf der Nogatbrücke zu Marienburg erhebt die Stadt mit staatlicher Genehmigung nach einem obrigkeitlich festgesetzten Tarif ein Brückengeld, von welchem jedoch Kirchen- und Leichenfuhren innerhalb der Parochie befreit sind. Als im Juli v. J. der Fabrikbesitzer Sch. in Kaldowe mit seiner Familie zur Beerdigung seines Vaters nach Marienburg über die Brücke fuhr, wurden von ihm 20 Pf. Brückengeld gefordert und bezahlt. Diese verlangte er vom Magistrat zurück, wurde aber abschläglich beschieden mit dem Bedeuten: die Leiche sei bereits Tags zuvor nach Marienburg gefahren worden, und für sie sei ein Brückengeld nicht erhoben; dieses Mal habe es sich um eine gewöhnliche, dem tarifmäßigen Brückengeld unterliegende Privatfuhre gehandelt. Sch. erhob nunmehr Klage im Verwaltungsstreitverfahren auf Zurückzahlung der 20 Pf. Der Bezirksausschuß zu Danzig wies ihn ab, indem er annahm, eine Leichenfuhre sei nur eine solche, auf welcher entweder die Leiche selbst sich befinde, oder die doch einen unmittelbaren Theil eines Leichengefolges bilde, nicht aber auch jede Fuhre, die in der Absicht unternommen werde, die auf den Wagen Sitzenden zu einem Begräbniß zu bringen. — Gegen diese Entscheidung legte der Kläger Revision ein. Das Oberverwaltungsgericht hatte zunächst beschlossen, mit Rücksicht auf die prinzipielle Wichtigkeit der Frage die Sache zu vertagen, und von dem neuen Termin auch dem Finanzminister und dem Minister der öffentlichen Arbeiten Kenntniß zu geben. Diese hatten von der ihnen dadurch gebotenen Gelegenheit, sich durch Kommissarien vertreten zu lassen, jedoch keinen Gebrauch gemacht. Der Gerichtshof erkannte nunmehr auf Bestätigung der abweisenden Vorentscheidung, da er dem Bezirksausschuß darin beitrat, daß die hier in Rede stehende Fuhre keine Leichenfuhre, auch — wie das Oberverwaltungsgericht selbständig feststellte — keine Kirchenfuhre war. Die 20 Pf. Prozeßobjekt dürften nun allerdings durch die Kostenrechnung einen etwas bitteren Nachgeschmack erhalten.

* **Memel,** 25. Okt. [Bürgermeisterwahl.] Heute Nachmittag fand hier die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters statt. In zwei Wahlgängen wurden je 14 Stimmen für den Stadtrath Altenberg in Memel und den Rechtsanwalt Dr. Kranz in Königsberg abgegeben. Es mußte demgemäß das Loos entscheiden. Dabei wurde durch Fortunas Gunst Stadtrath Altenberg der Erkorene. (Danz. Ztg.)

Aus dem Reichsversicherungsamt.

(Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.")

Am 24. Oktober d. J. verhandelte der Senat für Unfallversicherung im Reichsversicherungsamt zu Berlin unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Raths Dr. Sarrazin über einen Prozeß, den die Wittwe Grembowicz gegen die Posensche Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft angestrengt hatte. Die Stadt Stenszewo (Posen-West) besitzt eine ausgedehnte Sandgrube, die jeder Bürger der Stadt benutzen konnte. Eines Tages war der Ehemann der Klägerin beschäftigt, für einen Bäckermeister Sand zu graben. Auf dem Wege nach der Stadt begegnete ihm der Knecht eines dortigen Landwirths und forderte Grembowicz auf, ihm beim Sandgraben behülflich zu sein; Grembowicz folgte dem Knecht. Als sie beide bei der Arbeit waren, wurden sie plötzlich von einer mächtigen Erdschicht verschüttet. Dem Knecht gelang es, sich aus der Sandlawine zu befreien, rannte nach dem Wagen und fuhr in rasender Eile nach der Stadt. Seinen Mitarbeiter Grembowicz hatte er vollkommen vergessen und erinnerte sich erst später an denselben. Als man den herabgestürzten Sand entfernte, fand man den unglücklichen Grembowicz als Leiche. Die arme Wittwe des Verstorbenen bat nun die Posensche Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft, ihr eine Rente zahlen zu wollen, da ihr Mann im Dienste des Landwirths Weichern verunglückt sei. Die Berufsgenossenschaft weigerte sich aber, eine Rente zu zahlen. Grembowicz sei nur von dem Knecht und nicht vom Herrn aufgefordert worden, Sand zu graben; auch sei der Sand zum Bauen an einem Wohnhause bestimmt gewesen und deshalb würde die Baugewerks-Berufsgenossenschaft haftbar sein. Das Schiedsgericht, an welches sich die Wittwe nach dem ablehnenden Bescheid der Landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft wandte, war anderer Ansicht; es nahm an, daß Grembowicz in der That in den Dienst des Landwirths übergetreten sei und sprach der Wittwe die Rente zu. Hiergegen legte die Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt ein und beantragte das Urtheil des Schiedgerichts aufzuheben. Grembowicz dürfe nicht als landwirthschaftlicher Arbeiter angesehen werden, sondern als selbständiger Unternehmer. Der Senat des Reichs-Versicherungsamts kam nach langer Berathung zur Ueberzeugung, daß Grembowicz nicht als landwirthschaftlicher Arbeiter ums Leben gekommen sei. Das Urtheil des Schiedsgerichts wurde aufgehoben und die Wittwe mit ihrer Klage abgewiesen.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 24. Okt. In Bezug auf die Rechtsverhältnisse der Beamten der Reichs-Unfallberufs-Genossenschaften ist eine soeben erfolgte Entscheidung des Kammergerichts von grundsätzlicher Bedeutung. Eine solche hiesige (Tiefbau-) Genossenschaft hatte nämlich nach Jahresfrist mit dreimonatlicher Kündigung einen Angestellten entlassen, der nun Klage auf Weiterzahlung des Gehalts mit der Behauptung erhob, daß eine Kündigung nicht vereinbart sei und daß er in Gemäßheit der Bestimmungen des Landrechts über die Anstellung der Beamten von Korporationen als lebenslänglich angestellter Beamter erachtet werden müsse. Der erste Richter ging von der Ansicht aus, daß im Falle der Nichtvereinbarung einer Kündigung das Landrecht anzuwenden sei, das Kammergericht aber führte in der Berufungsinstanz aus, daß für die Organisation der Reichs-Unfallberufsgenossenschaften nicht das Landrecht, sondern das Reichsgesetz, nämlich das Unfallversicherungsgesetz maßgebend sei, und daß also im Falle der Nichtvereinbarung einer Kündigung lediglich dessen Bestimmungen über derartige Engagementsverträge Platz greifen.

* **Berlin,** 26. Okt. Das gerichtliche Nachspiel zu dem Attentat in Koscielec hat am Mittwoch vor dem Berliner Landgericht I sein Ende erreicht. Dasselbe betraf die Anklage gegen den Töpfer Szczepanowski, von dem geplanten Verbrechen, von welchem er Kenntniß erhalten hatte, nicht rechtzeitig Anzeige gemacht zu haben. Die Attentäter hatten dem Angeklagten von ihrem Plane Mittheilung gemacht. Dieser hat aber

---

„Ach, das will ich nicht hören, das wurde mir heute zum Ueberdrusse gesagt — nur Einer sagte es nicht mit Worten, aber —"

„Nun, wer war das und wie sagte er es Dir?"

„Graf Werden! Betty, sahst Du seine Augen? Wie spöttisch und kalt, und doch wie bewundernd sahen sie mich an. Ich fürchte mich vor diesen Augen."

„Aber Kind, er ist ein stattlicher, schöner Mann, dem viele Augen nachsahen. Was aber geht er Dich, die Braut von Baron Walter, an, den Du doch liebst, nicht?"

„Ja, ja, gewiß liebe ich den guten, treuen Walter, aber — Betty, Graf Werdens Augen . . ."

„Sollst Du gar nicht sehen. Ich meine, Du bist sehr aufgeregt und würdest besser zu Bette gehen. Komm, Herzchen, ich helfe Dir und erzähle Dir dann von Deinen Eltern, bis Du einschläfst. Bleibt Graf Werden lange hier?"

„Nur bis morgen, Du gute, gute Betty; ja hilf mir, mich selbst wieder finden. Ich weiß nicht, was mir geschehen ist."

8. Kapitel.

Den nächsten Morgen beim späten Frühstück wurde Graf Werden, als er vom Weggehen sprach, von Baron Rudhard und Walter, welche die Leere im Hause fürchteten, so warm gebeten, zu bleiben, seinen Besuch recht lange auszudehnen, daß er nur zu bereitwillig zusagte.

Aus Tagen wurden Wochen, Hugo war noch immer auf Zeltow; hier und da nahm er sich vor, abzureisen, hielt sich dann einige Tage bei Dressels auf, welche ihn immer herzlich willkommen hießen, kam aber unvermeidlich wieder nach Zeltow zurück. Er erklärte dann lachend und sich entschuldigend, es sei zu schön da, die Häuslichkeit so gemüthlich und er könne von Baron Rudhard so viel lernen, daß er bäte, ihn wieder aufzunehmen. Dabei suchten seine Augen die Juttas, welche er mit seinem Blicke gebannt hielt und über deren Verlegenheit er sich innerlich freute.

Sie interessirte ihn lebhaft, etwas, was bei ihm selten und dann nur bei Pferden vorkam. Immer und immer wieder beschäftigte ihn der Gedanke, was sie wohl bewogen haben könnte, Walter anzunehmen. Sie verkehrte herzlich, schwesterlich mit ihm, aber Liebe? — nein, die hatte sie nicht für ihn. Jedenfalls scheute sie sich, mit ihm allein zu sein und schien viel freier und ruhiger, wenn er nicht neben ihr saß und ihre Aufmerksamkeit für sich allein in Anspruch nahm.

Hugo, obgleich im Ganzen wortkarg und einsilbig, hatte sich doch bei Allen in Gunst zu setzen gewußt. Die Klagen der Baronin hörte er geduldig an, erheiterte sie durch Anekdoten aus den vornehmen Kreisen, brachte ihr Bonbons und kleine Leckereien; mit dem Baron unterhielt er sich über Maschinen, Verbesserung des Bodens, Kultur des Weizens. Mit Fräulein Ladmann schwärmte er für Musik und Poesie, ließ sich von ihr begleiten, wenn er mit seiner klangvollen Stimme Lieder sang. Walter hatte ihm seine ganze Zuneigung geschenkt, er war ihm der Freund geworden, den er schon lange vermißt hatte. Alfred blickte mit Verehrung zu ihm auf, seine Reisen, von denen er, wenn aufgelegt, ganz interessant erzählen konnte, waren ein Feld der eifrigsten Unterhaltung zwischen ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Henry Neuville. Roman in zwei Büchern. Von C. Knüppel. Berlin, Verlag der Adolf-Knickmeyer'schen Verlags-Anstalt. – Von demselben Verfasser erschienen außer zahlreichen technischen Aufsätzen in Handels- und Fachzeitschriften und vielen Gedichten in der Zeitschrift „Illustrirte Blätter" wie in den „Blätter für deutsche Frauen" die zeitgenössischen Romane „Vom Sundewitt bis Friedrichskron", die Novellen „Villa Manasse", „Dione", „Von Geschlecht zu Geschlecht" und vieles andere. Mit einem Volksroman wird sich der Verfasser an dem Konkurrenzausschreiben des Vereins der Bücherfreunde betheiligen.

* „Deutsche Kunst zu Hamburgs Gunst". Dieses Album, das von einem Komitee in Hamburg und Altona zum Besten der Nothleidenden herausgegeben wird, erscheint, wie uns die Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) wissen läßt, Anfang Dezember. Eine stattliche Reihe deutscher Schriftsteller, Komponisten, Bühnenkünstler und Maler sind unter den Mitarbeitern vertreten. Ihre Beiträge sind durchweg werthvollen literarischen oder künstlerischen Inhalts und betreffen Gedichte, Sprüche, Epigramme, Novelletten, musikalische und künstlerische Kompositionen. Die Namen sämmtlicher Mitarbeiter werden in Facsimile wiedergegeben, während die Beiträge selbst in geschmackvollem Satz gedruckt werden, die Reproduktion der Bilder geschieht in vollendeter Zinkätzung. Das Werk wird auf holzfreiem, starken Papiar in Kunstdruck hergestellt, der Einband nach einem Entwurf von Paul Dünffcke aus imitirtem Leder in getriebener Arbeit angefertigt. Für die Prachtausgabe ist ein größeres Format, japanisches Papier aus den kaiserlichen Fabriken zu Tokio, und ein in echtem Leder getriebener Einband in Aussicht genommen. Aus allem geht hervor, daß das Werk nicht nur des wohlthätigen Zweckes wegen, sondern um seiner selbst willen der Theilnahme aller Kreise würdig ist.

eine Anzeige unterlassen, weil, wie er behauptete, die Leute, denen er davon erzählte, ihn ausgelacht hätten. Der Gerichtshof kam auf Grund der Beweisaufnahme nicht zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Mittheilung von dem geplanten Verbrechen ernst genommen habe und sprach ihn deshalb frei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 26. Okt. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in dem Grand Hotel Bellevue am Potsdamerplatz 1. Der vierzehn Jahre alte Page Eduard Ruckart hatte den Auftrag, kurz vor 2 Uhr eine Dame mittels hydraulischen Fahrstuhles vom Erdgeschoß nach dem zweiten Stockwerk zu befördern. Das geschah auch; doch der Fahrstuhl kam nach unten nicht wieder zurück. Der Heizer Günther begab sich auf einer Hintertreppe nach dem vierten Stockwerk und bemerkte, daß der Fahrstuhl dort stillstand. Er öffnete die Thür zum Fahrschacht und sah in dem Fahrstuhl den blutüberströmten Rumpf des Knaben liegen. Den Kopf fand man alsbald in dem zweiten Stockwerk. Die sofort benachrichtigte Revier-Polizei belegte zunächst die Leiche mit Beschlag und eröffnete eine eingehende Untersuchung. Nach dem bisherigen Ergebniß scheint der übrigens mit der Handhabung des Fahrstuhles durchaus vertraute Knabe der Dame nachgesehen und dann gedankenlos eine falsche Leine gezogen zu haben, die den Fahrstuhl statt nach unten nach oben in Bewegung setzte. Ruckart muß dann einen Schlag auf den Kopf erhalten haben, der ihn betäubt hinstreckte, und der über den Rand des Fahrstuhles hinausragende Kopf wurde von dem Körper glatt abgeschnitten.

Eine zwanzigköpfige Diebesbande, deren Hauptmann erst acht Jahre alt ist, und deren älteste Mitglieder erst das zwölfte Lebensjahr überschritten haben, ist von der Polizei entdeckt worden. Elf Mitglieder der Bande sind bereits verhaftet. Die Kinder sind mit großem Raffinement zu Werke gegangen. Der Kaufmann M. in der Thurmstraße in Moabit, der mit Garderobe, Wäsche und Trikotagen handelt, sah am Sonnabend früh, daß Diebe während der vorangegangenen Nacht in seinem Geschäft gehaust hatten. Die benachrichtigte Revierpolizei, die wußte, daß bereits viele Einbrüche in derselben Gegend verübt waren, stellte fest, daß die Diebe durch einen Lichtschacht in den Keller unter den M.'schen Laden gestiegen und von da durch eine Fallthür in den Laden gelangt waren; dort hatten sie Licht angezündet und eine Auswahl unter den Waaren getroffen. Nachdem sie sich eine hübsche Kollektion zusammengesucht, hatten sie sich entkleidet, einen vollständig neuen äußerlichen Menschen angelegt und die alten Sachen liegen lassen. Dann hatten sie sich aus Reisedecken und wollenen Sachen ein weiches Lager bereitet und bis zum Morgen geschlafen. Als sie vermuthen konnten, daß der Nachtwächter das Haus geöffnet, stiegen sie mit ihrer Beute durch ein Klosetfenster auf den Hof und kamen von da auf die Straße. Zwei Tage zuvor war in der Nachbarschaft bei dem Kaufmann B. in ganz gleicher Weise eingebrochen und gestohlen worden. Am Sonnabend gelang es einem anderen Kaufmann in der Nähe, einen der jugendlichen Diebe abzufassen, und dies führte zur Entdeckung der Bande. Bei der Mutter des achtjährigen Häuptlings ist ein ganzes Waarenlager beschlagnahmt worden.

† **Ein neues Stück von Richard Voß.** Aus Leipzig wird der „Frkf. Ztg." vom 23. d. M. berichtet: In Anwesenheit des Dichters gelangte gestern hier das neue fünfaktige Trauerspiel „Unebenbürtig" von Richard Voß zur ersten Aufführung. Auch diesem neuesten Drama ist eine packende Wirkung nicht abzusprechen; die einzelnen Akte, mit Ausnahme des sehr breiten ersten, sind geschickt und wirkungsvoll komponirt, einige wahr und tief empfundene Szenen fesseln und ergreifen uns, ohne daß das ganze Stück in seinem Zusammenhang uns dauernd zu interessiren vermöchte. Das Schicksal eines degenerirten Fürstengeschlechts, dessen einzelne Glieder theils schon unrettbar dem Wahnsinn verfallen sind, theils demselben unfehlbar verfallen werden, so daß das völlige Zugrundegehen des Geschlechts nur noch eine Frage der Zeit ist, bildet den eigentlichen Inhalt des Stückes. Die Heirath des zweiten Prinzen aus diesem unglücklichen Fürstenhaus, dem man das gleiche Loos wie dem Vater und Bruder schon ahnend voraussagen kann, mit einer „Unebenbürtigen", bildet gewissermaßen nur eine Episode in dem düsteren Drama dieses Geschlechts, die dessen Verfall nicht abzuwenden vermag, und mit dem freiwilligen Tod des jungen Weibes endigt. In dieser That sieht ihre hochgestimmte Seele die einzige Rettung für den Gatten aus dem schweren Konflikt, in den Jener geräth, als es gilt, zwischen ihrem Besitz und dem der Krone zu wählen. Was seitens der Darstellung zum Erfolg des Stückes beigetragen werden konnte, war hier geschehen, und die Direktion, die Regie und die Künstler begegneten sich in voller Hingabe an ihre Aufgabe. Das Hauptverdienst um die Darstellung erwarb sich Herr Taeger durch seine gelungene Wiedergabe der höchst schwierigen Hauptrolle.

† **25 Monate im Eise festgesessen** hat der unlängst in San Francisko eingetroffene nordamerikanische Dampfer „Mary Hume". Er war am 18. April 1890 von San Francisko aus zum Walfischfang nach dem Arktischen Meere gegangen, wo er im Juli desselben Jahres vom Eise eingeschlossen und erst im August 1892 wieder befreit wurde. Zweidrittel der Besatzung kamen in dieser Zeit in Folge von Krankheiten und Unglücksfällen um. Als das Schiff in San Francisko Anker warf, waren nur noch sechs Mann der ursprünglichen Besatzung vorhanden. Sie brachten 38 Wale zum Werthe von 400000 Dollars mit.

† **Das Observatorium** auf dem Gipfel des Mont Blanc soll nun noch hergestellt werden. Zum Direktor wurde Herr G. Capus ernannt, der durch Reisen im Pamir-Hochlande bekannt geworden ist. Nach den Gipfeluntersuchungen, welche Ingenieur Imfeld aus Zürich im letzten Jahre auf dem Mont Blanc vornahm, war es nicht möglich, unter dem Schnee des Gipfels festen Felsen in einer Tiefe zu finden, welche gestattet hätte, den Bau auf solidem Gestein aufruhen zu lassen. Man wird daher das Observatorium in Schnee und Eis eingraben. Der untere Theil des Hauses wird als Wohnung eingerichtet und durch eine Windröhre, wie die großen Schiffe gelüftet; der obere Theil wird als Observatorium eingerichtet. Der untere Raum soll den Besteigern des Mont Blanc und ihren Führern zur Verfügung gestellt werden. Das Dach des Observatoriums soll die Kuppel tragen, welche für die Aufnahme der optischen Instrumente bestimmt ist. Der ganze Bau soll auf zehn starken Schrauben ruhen, welche es ermöglichen, das Häuschen wieder in seine normale Lage zu bringen, wenn eine Bewegung der Eis- und Schneemassen seine Stellung verändern sollte. Damit der Bau möglichst sicher im Schnee ruhe und Stürmen eine geringere Fläche biete, wird er die Form einer abgestumpften Pyramide erhalten. Für die Heizung soll Anthrazit verwandt werden. Die größte Kälte auf der Höhe des Mont Blanc beträgt 32 Grad unter Null; im Sommer zeigt das Thermometer oft noch 12—14 Grad Kälte. Alle Bestandtheile des Observatoriums wurden in Paris unter der Leitung Janssen's hergestellt; die einzelnen Stücke wurden nummerirt und nach Chamounix befördert. Von hier wurden sie auf den Berg geschafft, über den Gletscher bis Grands Mulets und von da weiter hinauf bis zu den oberen Rochers Rouges (4400 Meter). Im nächsten Frühjahr sollen sie auf den Gipfel des Mont Blanc geschafft werden (4810 Meter). Die Kosten für den Bau und die Einrichtung des Observatoriums werden auf 300000 Francs geschätzt. Den nöthigen Kredit dafür haben Baron Rothschild, Prinz Roland Bonaparte, Leon Say, Eiffel und andere französische Förderer der Wissenschaft aus freien Stücken aufgebracht. Herr Capus gedenkt in dem Gipfel-Observatorium physikalische und physiologische Studien vorzunehmen, und zwar sollen sich die letzteren auch auf die Thier- und Pflanzenphysiologie beziehen. Capus will zu diesem Zwecke sein Observatorium mit Hunden, Katzen, Kaninchen, Brieftauben ꝛc. bevölkern, also eine kleine Arche Noah einrichten; weitere Beobachtungen sollen sich auf die Meteorologie, auf die Spektralanalyse und die Astronomie beziehen. Die Beobachtungen sollen sowohl im Sommer während der Monate Mai, Juni, Juli und August, als im Winter während September, Oktober und November vorgenommen werden. Herr Capus sucht für sein Unternehmen noch eine junge wissenschaftlich gebildete Kraft als Unterstützung. Man hofft, das Observatorium nächstes Jahr vollenden zu können.

Handel und Verkehr.

r. r. = **Eine Zuckerstatistik** bringt die neueste Ausgabe von Neumann-Spallerts Uebersichten der Weltwirthschaft. Danach wurden auf der ganzen Erde 1889/90: 3536000 Tonnen Rübenzucker und 2678000 Rohrzucker produzirt. Die Herstellung von Rübenzucker hat sich seit 1860 auf das 18fache, seit 187 um das 4fache vermehrt. Deutschland allein produzirte 1890/91: 1320 Mill. Kilogramm gegen 14,2 Mill. vor funfzig Jahren. Aus einem Hektar Rüben gewann man 1871—74 durchschnittlich 20 Meterzentner Zucker, dagegen 1885 bis 1889: 36 Meterzentner. Der Zuckerkonsum ist in Deutschland noch nicht auf befriedigender Höhe. Er beträgt bei uns 7,8 kg auf den Kopf der Bevölkerung, dagegen in Großbritannien und Irland 32,6 kg, in den Vereinigten Staaten 24,5 kg, in der Schweiz 16,2 kg, in Dänemark eben so viel, in Frankreich 10,7 kg, in Holland 9,8 kg, in Schweden 9,4 kg; geringer ist er in Norwegen mit 6,2 kg, in Belgien mit 4,2 kg, in Italien mit 3,1 kg. Reformen in unserer Zuckergesetzgebung werden hoffentlich bald dahin führen, daß dieses vortreffliche Nahrungsmittel größere Verwendung findet.

Landwirthschaftliches.

— **Die kleine englische Pferdebohne.** Diese Bohne ist in England ein sehr beliebtes Kraftfutter für Pferde. Sie wird bei uns noch sehr wenig gebaut, und doch giebt es eine Art sie zu bauen, die sehr einfach ist. Wenn die Kartoffeln das letzte Mal geegget und soweit aufgegangen sind, daß man die einzelnen Pflanzen deutlich unterscheiden kann, legt man oben auf den Kamm zwischen je zwei Kartoffelpflanzen eine Bohne. Nun braucht man sich um die Bohnen nicht mehr zu kümmern, da ihnen alle ferneren Arbeiten, die zur Kultur der Kartoffel vorgenommen werden, zugute kommen. Sind sie reif, so läßt man durch Kinder die einzelnen Pflanzen abschneiden und in kleine Garben binden, die bis zur Nachreife der Bohnen und Abtrocknung des Stengels stehen bleiben. Der Stengel giebt, zu Häcksel geschnitten, ein gutes Futter für die Kühe. Wer noch andere Thiere — Schweine und dergl. — mit Bohnen füttern will, kann auch anstatt der Pferdebohne die Saubohne stecken.

— **Werth der Brombeeren für die Haushaltung.** Die Brombeere hat für die Haushaltung besonders werthvolle Eigenschaften, die nur wenig bekannt sind. Zunächst eignet sich die Brombeere zur Herstellung von Marmelade, Saft und Brombeerwein wegen ihres angenehmen Aromas, besonders geeignet macht sie jedoch hierzu ihr geringer Gehalt an Fruchtsäuren, welcher die Verwendung größerer Mengen Zuckers unnöthig macht. Sowohl die wildwachsenden Beeren sollten aus diesem Grunde fleißig gesammelt, als auch die Kultur im Garten an solchen Stellen, wo Himbeeren u. s. w. nicht mehr fortkommen, ausgedehnter betrieben werden.

— **Schützt die Vögel im Bauer vor den Sonnenstrahlen.** Täglich kann man sehen, wie die armen kleinen Singvögel (besonders Kanarienvögel) vor dem Fenster den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben sind, indem nicht einmal eine Schutzdecke über dem Bauer angebracht ist, geschweige denn eine Vorrichtung zum baden. Niemand denkt daran, daß auch die Vögel besser in der kühleren Stube hängen, als vor dem Fenster. Sie sitzen dann mit offenem Schnabel müde und traurig in ihrem kleinen Gefängniß und mögen im Stillen die Menschen verwünschen, die sie aus Gedankenlosigkeit der schrecklichen Qual aussetzen. Am besten gebe man den gefangenen Vögeln ein Badenäpfchen in den Käfig, groß genug, daß sie darin tauchen können.

Marktberichte.

** **Breslau,** 27. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung sehr ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,40 bis 15,00—15,50 Mark, gelber neuer 13,70—14,50—15,40 Mk, feinste Sorte über Notiz. Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,50—13,30—13,80 Mark, feinster über Notiz. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50 bis 15,25 M., feinste darüber. Hafer fest, p. 100 Kilo neuer 12,60—13,30 bis 13,90 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilo 12,69—13,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 14,00—15,00 Mark. — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogramm 14,00—14,50 Mark. — Lupinen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe 8,00—9,00—9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk. Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 14,50 M., Oelsaaten sehr fest. Schlaglein schwer plazirbar, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps höher, per 100 Kilo 21,20—22,00—22,90 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,70—21,70—22,00 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen ziemlich ruhig, p. 100 Kilogr. schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, p. 100 Kilo 12,50—13,00 M. Kleesamen, rother ziemlich fest, p. 50 Kilo 40—50—60 Mk., weißer schwach zugef., 40—50—60—70—80 Mk. hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen behauptet, p. 50 Kilogramm 50—60—70 M. Tannen-Kleesamen ohne Zufuhr, p. 50 Kilo 35—45—56 M. — Thymothee ruhig, 18—19—22,50 M. Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark. Roggen-Hausbacken 21,25 bis 21,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 9,80—10,20 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 27. Oktober. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.26
Weizen pr. Okt.-Nov.	. . . . .	154 75
do. April-Mai	. . . . .	1?8 75
Roggen pr. Okt.-Nov.	. . . . .	140 50
do. April-Mai	. . . . .	143 —

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)

		Not.v.26
do. 70er loko	33 40	33 20
do. 70er Oktober	31 80	31 90
do. 70er Okt.-Nov.	31 80	31 90
do. 70er Nov.-Dez.	31 80	31 90
do. 70er April-Mai	33 20	33 30
do. 70er Mai-Juni	34 50	33 60
do. 50er loko	52 90	52 90

		Not.v.26			Not.v.26
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 25	86 10	Poln. 5% Pfdbrf.	63 50	63 75
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 70	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	— —
do. 3½% „	100 25	100 10	Ungar. 4% Goldr.	95 —	95 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 60	do. 5% Papierr.	85 30	85 40
Pos. 3½% do.	96 60	96 50	[Ultimo] Oestr. Kred.-Akt.	165 50	164 90
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 70	Lombarden	41 50	41 40
Pos. Prov.-Oblig.	95 20	95 25	Disk.-Kommandit	183 50	182 60
Oesterr. Banknoten	170 15	170 45			
do. Silberrente	81 60	81 75	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	200 60	201 3			
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	97 80	98 25			
Ostpr. Südb. E. S. A.	68 75	68 75	Schwarzkopf	220 —	22? —
Mainz. Ludwhf. do.	113 30	113 50	Dortm. St.-Pr. L. A.	58 5?	58 10
Marienb.-Mlaw. do.	58 25	58 ?0	Gelsenkirch. Kohlen	135 2?	134 75
Griech. 4% Goldr.	48 25	48 30	Inowrazl. Steinsalz	34 4?	35 —
Italienische Rente	91 80	91 75	Ultimo:		
Mexik. neue A 1890	68 40	68 25	It. Mittelm. E. St. A.	104 40	104 50
Russ. 4% kf. Anl. 1880	97 —	— —	Schweizer Zentr.	119 80	119 60
do. zw. Orient-Anl.	64 10	64 25	Warsch. Wiener	199 25	199 80
Rum. 4% Anl. 1880	84 —	82 10	Berl. Handelsgesell.	133 50	133 —
Serbische R. 1885	74 80	74 80	Deutsche Bank-Akt	1?8 60	158 40
Türk. 1% kons. Anl.	21 90	21 80	Königs- u. Laurah.	106 10	106 10
Disk. Komm. B. A.	183 75	182 80	Bochumer Gußstahl.	123 30	122 70
Pos. Spritfabr. B. A.	81 10	81 25			

Nachbörse: Kredit 165 60, Diskonto-Kommandit 183 60, Russische Noten 200 50.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rittergutspächters **Kasimir Sliwinski** in Smogorzewo ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 15519

den 11. November 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 3, bestimmt.

Gostyn, den 18. Oktober 1892.
gez. **Biskupski,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 249, betreffend die Firma **Friedrich Ebbecke**, in Spalte 6 Folgendes eingetragen worden:

Eine Zweigniederlassung ist in Posen errichtet. Eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Oktober 1892 am 22. Oktober 1892. (Akten über das Firmenregister Band 21 Nr. 21/92). 15496

Lissa, den 22. Oktober 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 165 die Firma 15494
H. Manasse Wwe.
und als deren Inhaber der Kaufmann **Mannheim Manasse** in Schroda zufolge Verfügung vom 28. August 1892 am 24. October 1892 eingetragen worden.

Schroda, den 24. October 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung V.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Rechtsanwalts **Cyprian Pomorski** zu Ostrowo als Nachlaßpflegers werden die Nachlaßgläubiger des am 8. Mai 1891 verstorbenen Propstes **Augustin Szamarzewski** aus Ostrowo aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine **am 9. Februar 1893, Vormittags 10 Uhr,** ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß desselben bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer 7) anzumelden, widrigenfalls sie gegen die Benefizialerben ihre Ansprüche nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgekommenen Nutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird. 15495

Ostrowo, den 19. Okt. 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse Rud. Kietzman Nachfolger (J. Niedzwiedzinski) soll mit Genehmigung des Gläubiger-Ausschusses eine zweite Abschlagsvertheilung erfolgen.

Dazu sind Mark 6504,78 verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei

Mark 39028,84

nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. 15534

Gnesen, den 27. Oktober 1892.
Der Konkursverwalter.
Senator.

Bekanntmachung.

Nach dem von den städtischen Behörden hierselbst erlassenen Ortsstatut vom 15. Juni 1892 sind alle im Stadtbezirk sich regelmäßig aufhaltenden **gewerblichen Arbeiter,** die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum Besuch der binnen Kurzem in's Leben tretenden staatlichen **Fortbildungsschule verpflichtet,** soweit sie nicht **berufsmäßig,** also dauernd lediglich die Dienstleistungen eines Handlangers oder Laufburschen oder ähnliche tagelöhnerartige Dienste verrichten. 15520

Zunächst sollen von den hiernach Verpflichteten nur diejenigen in die Fortbildungsschule aufgenommen werden, welche im Jahre **1877 oder später geboren** sind.

Diejenigen Gewerbeunternehmer, welche einen solchen von ihnen beschäftigten jugendlichen Arbeiter nicht spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, bezw. jetzt nachträglich **bis zum 29. Oktober d. Js. bei der Königlichen Polizeidirektion anmelden,** werden nach § 8 des oben bezeichneten Statuts bezw. § 150 Nr. 4 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

Soweit der verfügbare Raum es gestattet, sollen auch gewerbliche Arbeiter, welche **vor** dem Jahre **1877** geboren sind, als **freiwillige Schüler** zum Besuch der Fortbildungsschule zugelassen werden. Dieselben haben sich bis zum 29. Oktober d. Js. in der Zeit von **12—1 Uhr Mittags** im Geschäftszimmer des Direktors der Königlichen Baugewerkschule hier **Breslauerstraße 16** zu **melden** und ihre Arbeitspapiere vorzulegen. Auch die freiwilligen Schüler haben den Unterricht regelmäßig zu besuchen und sich der Schulordnung zu unterwerfen.

Posen, den 23. Oktober 1892.

Der Regierungs-Präsident.
Himly.

Thuringia
zu Erfurt.

Versicherungsgesellschaft gegründet 1853, unter Aufsicht der Kgl. Staatsregierung.

Grundkapital Neun Millionen Mark,

Feuerversicherungen **jeder** Art, Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.

Abtheilung Lebensversicherung.

Günstigste Bedingungen bei mäßigen Prämien.

Keine Nachschußverbindlichkeit.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Reservewerthes.
Kautionsdarlehen an Beamte bis zu 4/5tel der Versicherungs-Summe.
Prompte Auszahlung der Versicherungssumme sofort nach Fälligkeit.
Dividendenbetheiligung der mit Gewinnantheil Versicherten.
Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnittsdividende von 3 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30.	Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90	Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

Mitversicherung der **Kriegs**gefahr unter sehr günstigen Bedingungen. Jeder gesunde Mann ist vom 17. bis 45. Jahre kriegsdienstpflichtig, er sollte deshalb auch nicht versäumen, sein Leben rechtzeitig zu versichern.

Abtheilung Unfallversicherung.

Die Gesellschaft schließt **Reise**-Unfallversicherungen, sowie Versicherungen gegen Unfälle **aller** Art.
Die Versicherung kann genommen werden für **Tod, Invalidität** und **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine **dritte** Person zustehen, gehen **nicht** an die Gesellschaft über.

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht.

Anträge nimmt entgegen, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt die Direktion in Erfurt, sowie die General-Agenten Herren **Gebr. Jablonski.** 384

Cosmos-Seife

von 12050

T. Louis Guthmann, Dresden

(Fabrik feinster Parfümerien, gegründet 1760),

ist besser und billiger als Döring-Seife, die reinste, mildeste aller Toilette-Seifen. **Preis 25 Pfge. das Stück.** Zu haben in den meisten Drogen-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Für Fleischer, Kolonialwaarenhändler!

Imit. Pergamentpapier,
Imit. fettdichtes Pergamentpapier

ist bei uns vorräthig. Auf Wunsch mit Firma-aufdruck.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)



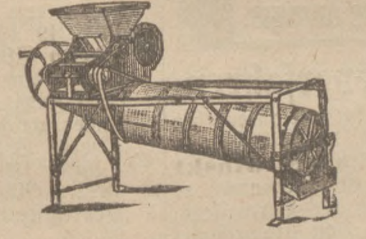
Um den Wünschen meiner geehrten Kundschaft nachzukommen, habe ich, wie in den früheren Jahren, den Verkauf **feiner Fleischwaaren** von dem Königl. Hoflieferanten **A. Hefter, Berlin,** wieder eingeführt und zwar: 15518

Geräucherte und gekochte Schinken, Bayonner Schinken, Lachsfleisch, Mainzer Roulade, Mortadella d'Italia, Presskopf, Zungenwurst, ferner Metzer Zungenroulade, Kalbsroulade, Hausmacher-Leberwurst, Gänseleber-Trüffelwurst, Ochsenzungen (Haut langues fourrées), Leber-, Trüffelleber- u. Sardellenleberwurst, Braunschw. Mett- u. Gothaer Cervelatwurst, Rügenw. Gänsebrüste, sowie tägliche Sendungen von **Frankf. Brühwürstchen,** welche angelegentlichst empfehle.

Garnirte Schüsseln werden geschmackvoll zu billigen Preisen ausgeführt.

A. Cichowicz.





Trieurs und **Getreidereinigungs-Maschinen**
diverser Konstruktionen,
Ringel- und **Sternwalzen,** einfach, doppelt und dreitheilig,
Stahl-Schlichtwalzen, dreitheilig,
Vieh- und **Getreidewaagen**
offeriren zu billigen Preisen

Bryliński & Twardowski,
Ritterstraße Nr. 11. 15504

Vertreter gesucht,

welche den **Verkauf** unserer 15498

Petrol-Motoren und Fahrzeuge,
Patent Daimler,

unter günstigen Bedingungen zu übernehmen geneigt sind. Prima-Referenzen erforderlich.

Actien-Gesellschaft für autom. Verkauf.
Berlin S. W., Schönebergerstrasse 81.

Mieths-Gesuche.

Wohnung 3 Zimmer, Küche u. Nebengel. Friedrichstr. 20 III. zu verm. Näh. Mühlenstr. 5 I.

Mühlenstr. 5 II. 4 Zimmer, Küche u. Nebengel. sof. zu verm. Näheres daselbst I. Tr. 15416

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Gesucht

eine komfort. **Wohnung** von 3 Zimm. u. Küche per sofort.

Offerten mit Preisangabe an die Exped. der „Pos. Ztg." unt. **B. Z. 209.** 15509

Louisenstr. 1, I. Stock zwei möbl. Zimm. sof. zu vermiethen.

Luisenstraße 16, pt. links, möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. 15513

Berlinerstr. 4, III l. e. fre. bl. möbl. Z. sof. preiswerth z. verm.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 11128

Für mein Stabeisen-, Kurzwaaren- und Baumaterialien-Geschäft suche ich zum möglichst sofortigen Antritt einen tüchtigen

Verkäufer,

der der polnischen Sprache mächtig ist 15395

Lesser Cohn, Nakel.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche bei hohem Gehalt per **sofort** event. **15. Novbr. c.** einen

flotten Verkäufer,

der auch **polnisch** spricht und Schaufenster **dekoriren** kann. Nur auf solchen reflektire, der auf **dauernde** Stellung Ansprüche machen kann.

D. Lonky, Osterode.

Wirthin.

Zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts suche zum möglichst baldigen Antritt eine geeignete Person, mos.

Leopold Weiss,
15468 Kurnik.

Für mein Getreide-, Wolle- u. Kartoffel-Geschäft suche ich einen **Lehrling** mit tüchtigen Schulkenntnissen. 15454

P. Pohle,
Schwerin a./Warthe.

Zur Stütze der Hausfrau suche ein 15424

gewandtes Mädchen,

Jüdin, das auch nähen kann. Angenehme Stellung im Hause wird zugesichert.

D. Lonky, Osterode.

Für mein **Eisengeschäft** suche per sofort einen 15517

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig. Offert. mit Gehalt erb.

M. Hirschberg,
Alter Markt 43.

Für Cigarren-Detailgesch. bei gutem Einkommen ein

junger Mann

gesucht. Offert. unt. E. G. 76 Exped. d. Bl. erbeten. 15507

Einen Lehrling

sucht **M. Werner,** Friedrichstr. 27.

Eine gesunde **Amme** wird verlangt. 15530

S. Samter,
Wilhelmstraße 11.

General-Agenten- und Inspektoren-Gesuch.

Eine erste deutsche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft der Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Branche sucht in **Posen** für einen größeren Bezirk und unter den vortheilhaftesten Bedingungen einen **vertrauenswürdigen u. tüchtigen General-Agenten,** sowie mehrere mit der Organisations- und Acquisitionsthätigkeit vertraute **tüchtige Reisebeamte.** Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen unter der Chiffre **T. U. G. 180.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in **Frankfurt a. Main** erbeten.

Suche für mein Colonial- und Delikatessen-Geschäft zum sof. Antritt einen

Commis

d. poln. Sprache mächtig. Abschr. d. Z., Photographie u. Angabe der Gehaltsansprüche erwünscht.

Paul Klisch,
15532 Czarnikau.

Für mein Destillationsgeschäft suche p. sofort einen tüchtigen **Schankgehilfen. S. J. Cohn,** St. Adalbertstr. 26/27. 15511

Stellen-Gesuche.

Ein gebildeter Landwirth,

28 Jahr alt, evang. Religion, unverh., noch in ungekündigter Stellung, welcher mit sämmtlichen schriftlichen Arbeiten und Gutsvorstandsgeschäften vertraut, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, zum 1. Januar 1893 möglichst dauernde Stellung als Rechnungsführer und Hofverwalter. Gefl. Offerten bitte zu richten: Rechnungsführer **Max Fechner,** Dom. Damsdorf bei Kuhnern in Schlesien. 15384

Ein tüchtig., ledig., der poln. u. deutsch. Sprache mächtiger 15493

Maschinenführ. u. Stellmach.

sucht per sof. od. später auf größ. Dom. Stellg. Gefl. Off. erb. unt. S. W. 55 postlagd. **Bobrek O. S.**

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Süße, große

Görzer Maroni,

5 Kilo-Packet 1 fl. 80 kr., 5 Kilo Kastanien 1 fl., franko Postnachnahme, größere Quantums nach Tagespreisen, versendet **Josef Stiegler** in **St. Peter** bei **Görz,** Küstenland. 15346

Bis Weihnachten!

Bei Bedarf von nur guten Gänse-Schlachtfedern **m. sämmtlichen Daunen,** à Pfd. 1,80 M., wende man sich vertrauensvoll an Frau Lehrer **Jänisch,** Massow b. Dechsel. 15312

Kaiser-schrotkaffee!!

D. R. P.

Größte Ersparniß für jede Hausfrau! Nahrhaftester, gesundester, billigster **Kaffee.**

Das Pfund kostet 45 Pf. Käuflich überall in den meisten Kolonialgeschäften. Niederlagen für feste Rechnung errichtet die **Kaiserschrotfabrik Berlin SO. 33.** 14378

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.